

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 03/23



AZB 3001 Bern POST CHAG

Appell an die Politik
Jetzt handeln!

Wert der Schule

Bildung als
Kostentreiberin?

Prävention

Schule und
Polizei

Schwimmen

Überlebenswichtige
Kompetenz



Bild: Barbara Bissig

Manchmal sollte man ins Land der Fantasie eintauchen, um einen klaren Kopf für die Realität zu bekommen.

Marliese Zeidler

BERNER BILDUNGSTAG	4
SCHULE UND POLIZEI	6
WAS IST SCHULE UNS WERT?	10
BILDUNGS- UND BETREUUNGSANGEBOT	12
BERATUNG SEK II	14
SCHWIMMUNTERRICHT	16
DELEGIERTENVERSAMMLUNG	20
FINANZRATGEBER	26
LESEFÖRDERUNG	36
DAS LETZTE WORT	39



**Für die Berner Schule verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin,
und Barbara Bissig, Grafikerin.**

*Responsables pour École
bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice,
et Barbara Bissig, graphiste.*

Ethische Brandstifter:innen gesucht

Mich faszinieren ethische Hacker:innen. Weil sie Schädliches in Nützliches, Böses in Gutes umwandeln. Weil sie nach Schwachstellen suchen, die auch Hacker:innen mit unlauteren Absichten ausnutzen könnten. Ethische Brandstifter:innen gibt es eigentlich nicht. Aber wir bräuchten sie jetzt dringend in den Schulen. Menschen, die Feuer der Begeisterung legen. Schule funktioniert nicht mehr so, wie sie seit Jahrzehnten funktioniert hat. Vieles fehlt: Räume, Zeit, Personal und womöglich neue Ideen. Die Löcher lassen sich nicht so einfach stopfen, die in die Jahre gekommenen Strukturen können nicht wirklich gerettet oder bezahlt werden. Also braucht es etwas Neues, andere Ideen, nicht Dagewesenes, Mut – und dafür eben ansteckende Begeisterung. Ben Furman war am Berner Bildungstag eine Art ethischer Brandstifter. Er orientiert sich an Fähigkeiten, nicht an Problemen. Und bringt Menschen dazu, ihr Verhalten zu verändern.

Für den Umgang mit Kindern rät er:

- Beachte kleine positive Veränderungen.
- Beachte Signale positiver Intentionen.
- Vermeide pathologisierende Erklärungen – vereinfache!
- Benutze «Wir-Botschaften» anstatt «Ich-Botschaften».
- Mach dein Problem daraus und bitte das Kind, dir zu helfen.
- Biete deine Hilfe an, aber dräng sie ihm nicht auf.
- Formuliere Wünsche, statt zu meckern.
- Denk in kleinen Schritten.
- Beschuldige niemanden – jeder ist bemüht zu helfen.
- Frag das Kind, was du selbst ändern sollst.
- Such dir Unterstützung.

Franziska Schwab

Recherche de pyromanes responsables

Je suis fascinée par les hackers responsables. Parce qu'ils transforment le dommageable en utile, le mal en bien. Parce qu'ils recherchent les points faibles que les pirates informatiques aux intentions malhonnêtes pourraient exploiter.

Les pyromanes responsables n'existent pas vraiment. Mais nous en aurions bien besoin dans les écoles. Des personnes qui allument des feux d'enthousiasme. L'école ne fonctionne plus comme elle l'a fait pendant des décennies. Il manque beaucoup de choses : des locaux, du temps, du personnel et peut-être de nouvelles idées.

Les trous ne sont pas faciles à combler, les structures vieillissantes ne peuvent pas vraiment être sauvées ou payées. Il faut donc quelque chose de nouveau, des idées différentes, de l'inédit, du courage – et pour cela, un enthousiasme communicatif.

Ben Furman a été une sorte de pyromane responsable lors de la Journée de la formation bernoise. Il s'oriente vers les compétences et non vers les problèmes. Il incite les gens à changer de comportement.

Pour l'interaction avec les enfants, il conseille :

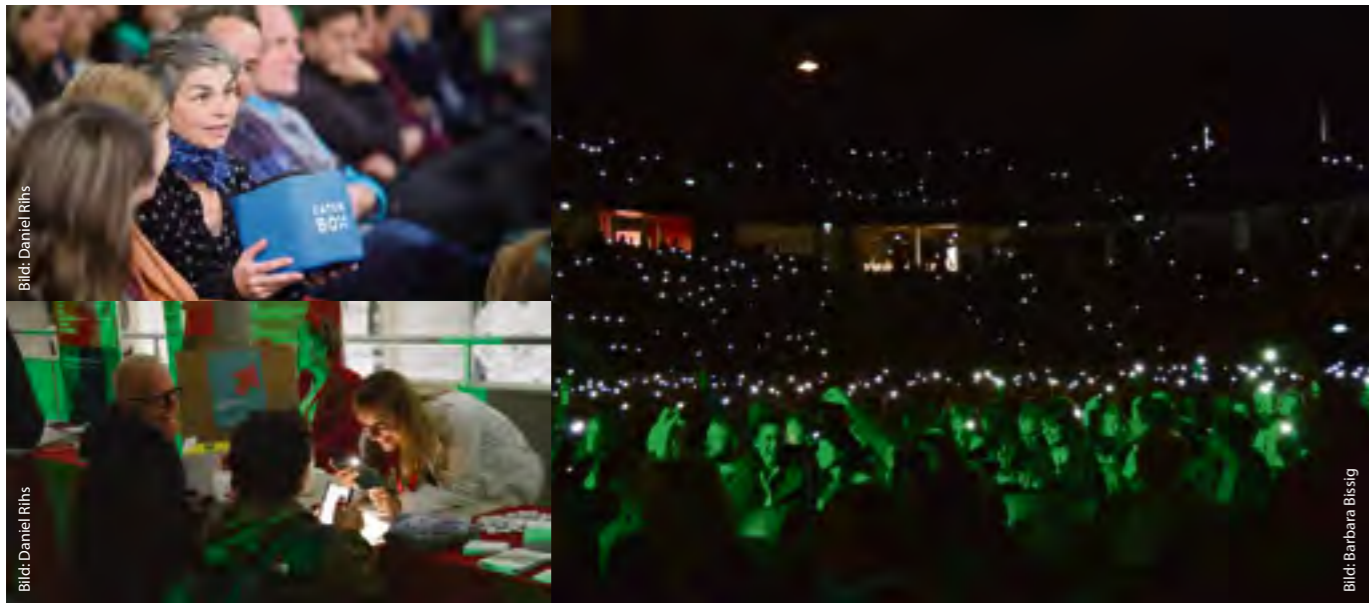
- *Observe les petits changements positifs.*
- *Observe les signaux d'intentions positives.*
- *Évite les explications pathologisantes – simplifie !*
- *Utilise des messages en « nous » plutôt que des messages en « je ».*
- *Prends le problème à bras-le-corps et demande à l'enfant de t'aider.*
- *Propose-lui ton aide, mais ne la lui impose pas.*
- *Formule des souhaits au lieu de te plaindre.*
- *Pense par petites étapes.*
- *N'accuse personne – tout le monde s'efforce d'aider.*
- *Demande à l'enfant ce que tu dois changer toi-même.*
- *Cherche du soutien.*

Franziska Schwab

Alle Forderungen von Bildung Bern sollen umgesetzt werden!

Céline Massa

Rund 6000 Lehrpersonen und Schulleitungen waren am Berner Bildungstag unter dem Motto «Jetzt geht's!» in Biel. Einige von ihnen erklärten der *Berner Schule*, was es für sie braucht, damit es im nächsten Schuljahr geht.



Für mich braucht es kleinere Klassen, damit man der ganzen Heterogenität gerecht werden kann und man genügend Zeit hat, auch individuell zu unterstützen.

Karin Reinmann, Klassenlehrerin Zyklus 2

Wir brauchen in heterogenen Klassen eine zweite Lehrperson, die ebenfalls in der Klasse ist und unterstützt. Auf diese Weise können die einzelnen Jugendlichen ihren Fähigkeiten entsprechend arbeiten und gefördert werden.

Christina Schwerzmann,
Fachlehrerin Zyklus 3

Ich wünsche mir sehr, dass wir auf Sek-II-Stufe mehr Unterstützung für die Lernenden erhalten, in Form von Schulsozialarbeit und Schulpsychologie. Wir merken, dass die Belastung bei den Lernenden hoch ist und sie Unterstützung benötigen.

Christine Manz, Berufsschullehrerin

Es braucht genügend ausgebildetes Personal und gute Anstellungsbedingungen, damit die Lehrpersonen auch länger bleiben.

Pascal Däpp, Schulleiter

Wir wünschen uns, dass all die Forderungen, die Bildung Bern vorher auf der Bühne gestellt hat, umgesetzt und Realität werden. Und dann kommt es gut.

Damaris Ramseier, Anja Gilomen und
Ursi Karlen, Lehrerinnen Zyklus 2

Es braucht ein top funktionierendes Privatleben.

Christoph Burri, Fachlehrer Zyklus 2 und 3

Weitere Informationen und Impressionen zum Berner Bildungstag finden Sie auf unserer neuen Website:
www.bildungbern.ch

Ein starkes Gemeinschaftsgefühl soll entstehen

Franziska Schwab

Geschäftsführer Stefan Wittwer beantwortet Fragen zum Berner Bildungstag.



Nach dem Bildungstag gibt es immer viele Verbesserungsvorschläge. Welchen davon nimmst du dir besonders zu Herzen?

Für den Berner Bildungstag 2025 müssen die gastronomischen Angebote wieder in grösserer Anzahl vorhanden sein. Das hat diesmal nicht so gut geklappt.

Warum nicht?

Die Branche leidet ebenfalls unter Fachkräftemangel, noch stärker als die Bildung. Sicher gibt es aber Möglichkeiten, anders darauf zu reagieren. Das klären wir. Das entsprechende Debriefing steht noch aus.

Welches ist dein persönliches Highlight des Tages?

Die Gesamtstimmung. Sie ist die Stärke des Tages, die insbesondere beim Resolutionsteil spürbar war.

Wie würdest du als Schulleiter den Input von Ben Furman in deiner Schule umsetzen?

In einer Zeit, in der Diagnosen zunehmen, ist es hilfreich, zu versuchen, Schwieriges positiv umzupolen und zu viel Etikettierung zu vermeiden. Wir haben eine Krise aktuell, mit grossen Herausforderungen. Es ist wichtig, kleine, erfolgreiche Schritte zu beachten und zu feiern. Das hilft in der Situation, gesund zu bleiben. Darauf würde ich Wert legen und Zeit dafür einsetzen.

Warum findet der Bildungstag nicht wieder in Bern statt?

2013 fand der letzte Berner Bildungstag in der Festhalle der Expo Bern statt. Wir haben seither alle Veranstaltungsorte im Kanton evaluiert. Die einzige Halle, die finanzierbar ist und genügend Platz bietet, ist die Tissot



Arena in Biel. Bis die neue Festhalle in Bern gebaut ist und wir wissen, ob sie sich eignet für unsere Bedürfnisse, ist die Tissot Arena die einzige Halle, die daher überhaupt in Frage kommt.

Wieso können alle, auch Nichtmitglieder, den Bildungstag gratis besuchen?

Der Bildungstag ist im Gesetz verankert. Alle Schulen, die wollen, können einen Frei-Tag eingeben. Der Bildungstag muss gesetzlich Nichtmitgliedern und Mitgliedern gleichermaßen offen stehen. Entsprechend nutzen wir den Tag, um möglichst viele Nichtmitglieder zur Mitgliedschaft zu bewegen. Uns ist es wichtig, ein starkes Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen.

Warum organisiert Bildung Bern überhaupt einen solchen Mega-Anlass?

Der Berner Bildungstag ist ein Branchentreffen mit hohem Prozentsatz an Bildungsfachleuten, die sich einem Thema widmen. Es gibt Gespräche über den Tag hinaus, in die Politik hinein. Das ist nur dank der Grösse des Anlasses möglich. Vier regionale für die Teilnehmer:innen kostenlose Anlässe à je 1000 bis 2000 Personen

könnten wir nicht finanzieren. Die meisten Fixkosten sind die gleichen, ob 2000 oder 6000 Leute teilnehmen.

Hat der Berner Bildungstag eine Wirkung auf die Politik?

Davon bin ich überzeugt. Mit der Resolution haben wir genau das beabsichtigt. Grossrät:innen waren anwesend und erlebten den Tag mit. Sie werden auch darauf angesprochen. Die Diskussionen gehen weiter. Der absolute Beweis für die Wirksamkeit ist die Reaktion von Christine Häsler, die die Resolution aufgenommen hat und sich für unsere Anliegen persönlich einsetzen will.

Was wünschst du dir für den nächsten Berner Bildungstag?

Ich wünsche mir wieder einen Tag mit voller Halle, inspirierenden Referent:innen, damit eine bildungspolitische Kraft entsteht, dank der wir alle ansprechen können, die in der Bildung arbeiten. Diesmal scheint dies recht gut gelungen zu sein. Ich wünsche mir eine Wiederholung.

Hier finden Sie die Resolution:
www.bildungbern.ch/engagement/bildungspolitik/positionen

Wir wollen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen

Franziska Schwab

Für Michael Fichter, Chef Prävention bei der Kantonspolizei, ist Prävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Polizei unterstützt die Schulen dabei mit thematischen Modulen.

Nimmt Gewalt, nehmen Delikte von Jugendlichen im Kanton Bern in den Schulen zu?

Statistisch gesehen war die Jugendgewalt im vergangenen Jahr auf hohem Niveau stabil. Gut jede vierte wegen schwerer Körperverletzung beschuldigte Person war jünger als 18 Jahre alt. Dies und der Umstand, dass wir vermehrt Messer bei Jugendlichen auffinden, macht uns schon Sorgen. Gewaltsame Zwischenfälle passieren meist in der Freizeit, wir haben jedoch auch deutlich mehr Anfragen von Schulen, zum Beispiel wegen Mobbing-Vorfällen. Aber – das ist ein wichtiges Aber – der ganz grosse Teil der Jugendlichen kommt nie mit dem Gesetz in Konflikt, ist engagiert und entwickelt sich toll.

Schulen stellen zum Teil fest, dass die Kinder, die Jugendlichen sich verändern. Was sagen Sie dazu?

Auch hier ist es wichtig, nicht zu pauschalisieren. Viele Jugendliche meistern die aktuellen Herausforderungen bestens. Aber ja, auch wir erhalten immer wieder Rückmeldungen, dass Jugendliche sich vermehrt unter Druck – «gestresst» – fühlen. Durch den intensiven Konsum von Social Media kann dieses Gefühl noch verstärkt werden. Soziale Medien haben einen nachhaltigen Einfluss auf die gesamte Lebensweise, insbesondere wenn zum Beispiel depressive und selbstverletzende Inhalte konsumiert werden.

Was kann man dagegen tun?

In erster Linie sind wir Eltern gefordert, das Gespräch mit den Kindern

zu suchen. Interesse zeigen, Risiken besprechen und das Bewusstsein schärfen. Auf keinen Fall Angst machen! Wir alle sollten Vorbild sein, uns die Zeit nehmen, mit den Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit Social Media zu lernen. Zentral ist es, Vertrauen zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche Hilfe suchen, wenn etwas schief läuft. Auch die Schulen müssen die digitalen Medien im Unterricht thematisieren, wie im LP 21 gefordert. Das ist aber keine einfache Aufgabe, weil die Thematik komplex und schnelllebig ist. Generell müssen wir aber aufpassen, dass nicht einfach alles auf die Schule abgewälzt wird. Wichtig sind daher auch genügend niederschwellige Beratungsangebote. Alles in allem ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Was tut die Polizei im Bereich der Prävention?

Klassisch sind wir in der Verkehrsprävention tätig. Seit mehreren Jahren haben wir Angebote für ältere Schülerinnen und Schüler zu weiteren Themen aufgebaut. Ab nächstem Schuljahr können wir diese Angebote im ganzen Kanton in jeder Schulstufe flächendeckend anbieten. Konkret: Vom Kindergarten bis zur 5. Klasse bieten wir Verkehrsunterricht an. In der 6. Klasse thematisieren wir digitale Medien, dabei stehen Cybermobbing und illegale Pornografie im Vordergrund. In der 7. Klasse sprechen wir über Gewalt, in der 8. Klasse über Sucht und Fahrfähigkeit. Sexualisierte Gewalt und Hate Speech sind zwei der Themen in der 9. Klasse. Daneben ist uns die Stär-

kung des Präventionsnetzwerks im ganzen Kanton und mit allen Partnern sehr wichtig.

Wie arbeiten Sie mit Lehrpersonen/Schulen zusammen?

Die Lehrperson muss nichts vorbereiten, kann jedoch auf freiwilliger Basis die Thematik im Nachgang noch einmal aufnehmen. Das Angebot ist gratis. Unsere Module sind kein Ersatz und auch keine Konkurrenz zu anderen Unterrichtseinheiten oder Anbietenden, sondern eine Ergänzung. Gibt es in der Schule einen Vorfall, kann die Schulleitung/Lehrperson auch spontan mit uns in Kontakt treten. Zur sexualisierten Gewalt haben wir beispielsweise einen eigenen Workshop erarbeitet. Es geht darum, Fakten und Mythen anzuschauen, Hilfsangebote aufzuzeigen und das Thema kritisch zu diskutieren. Dabei arbeiten wir mit echten Beispielen. Die Rückmeldungen sind sehr gut und bestärken unsere Arbeitsweise.

Was unterscheidet die Polizei von anderen Angeboten und wann soll sie einbezogen werden?

Der Verkehrsunterricht ist gesetzlich verankert. In den weiteren Themen fokussieren wir insbesondere auf die rechtlichen Grundlagen, Hilfsangebote und vor allem Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen. Wenn eine Person gefährdet ist, sollen die Schulen die Nummern 112 oder 117 anrufen. Die Mitteilungspflicht bei Straftaten gilt für Lehrpersonen nur unter bestimmten Voraussetzungen – und immer steht das Kindeswohl im Vordergrund. Aber

Polizei-Prävention

Im Bereich Prävention setzt sich die Polizei dafür ein, dass Unfälle und Straftaten möglichst gar nicht erst passieren. Dabei setzt sie unter anderem auf Sensibilisierung und Ausbildung.

Mehr Informationen

www.police.be.ch/de/start/ueber-uns/wir-stellen-uns-vor/praevention.html

viele Situationen sind sehr komplex: Mobbing zum Beispiel kann massive Folgen haben, dann braucht es ein mehrschichtiges Vorgehen. Wir bieten ein Sensibilisierungsmodul an, aber wichtig ist, dass solche Vorfälle von verschiedenen Stellen gemeinsam angegangen werden. Weitere Faktoren sind zentral, wie beispielsweise ein gutes Schulklima. Dafür ist die Schulsozialarbeit als erste Anlaufstelle für die Schulen wertvoll. Aber wir wissen, dass leider nicht jede Schule über eine solche verfügt.

Kommt es noch vor, dass Schulen Hemmungen haben, die Polizei einzubeziehen?

Ja, das gibt es teilweise noch. Das löst sich aber meist nach dem ersten Gespräch – in den allermeisten Fällen erleben wir eine tolle Zusammenarbeit.

Warum kommen Sie bewaffnet?

Unsere Mitarbeitenden sind Polizist:innen. Wir wollen damit zeigen, dass wir auch in Uniform für alle da und ansprechbar sind. Zudem müssen wir während der Arbeitszeit einsatzbereit sein. Wir wollen uns nicht ausmalen, wie es wäre, wenn etwas passieren würde und wir könnten nicht adäquat handeln.

Geht es auch um Respekt?

Ich hoffe sehr, dass unsere Leute den Respekt aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer Kompetenz gewinnen und nicht wegen der Uniform. Sonst machen wir im Unterricht etwas falsch.

Was sagen Sie zum Video, das die Polizei kürzlich zum Umgang mit Pornodarstellungen veröffentlicht hat?

Unser Ansatz ist ein anderer: Wir wollen mit den Schüler:innen diskutieren, ihnen vor Augen führen, was die Folgen sein können, wenn sie beispielsweise Nacktbilder von sich verbreiten. Wir zielen darauf ab, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Jugendlichen nicht das Gefühl zu vermitteln, dass sie nonstop überwacht werden. Sie sollen wissen, wo sie bei einem Vorfall niederschwellige Hilfe finden. Die Darstellung im Video, wie die Polizei in den Unterricht geht und einen Schüler rausholt, ist zudem nicht richtig. Wir holen nur in Ausnahmefällen ein Kind aus der Klasse. Zum Beispiel, wenn eine akute Gefahr besteht. Wir verwenden das Video der Schweizerischen Kriminalprävention daher nicht.

Wie reagiere ich als Lehrperson, wenn ein:e Schüler:in eine strafbare Tat begeht? Fiktives Beispiel: Die Lehrperson kriegt mit, dass Nacktfotos einer Schülerin im Umlauf sind. Ihr Ex-Freund hat diese über Social Media verbreitet.

Das sogenannte Sexting ist leider weit verbreitet und wenn die Bilder mal im Umlauf sind, kann das kaum rückgängig gemacht werden. Daher ist das eines unserer Hauptthemen. Im vorliegenden Fall braucht die Schülerin so schnell wie möglich Unterstützung – Kritik an der Selbstdarstellung oder gar Strafe wären



Michael Fichter ist Chef Prävention bei der Kantonspolizei Bern.

kontraproduktiv. Da die Bilder ohne Zustimmung der betroffenen Person verbreitet worden sind, ist dies rechtswidrig. Dennoch hängt alles Weitere von vielen Faktoren ab: Wie alt ist das Mädchen (ist es ein Fall von Kinderpornografie)? Wie stark sind die Bilder schon verbreitet? Wird die Schülerin erpresst? Wichtig ist es, frühzeitig Fachstellen wie Schulsozialarbeit und Erziehungsberatung einzubeziehen. Selbstverständlich kann man auch bei der Polizei nachfragen und Tipps einholen, allerdings zunächst ohne konkrete Angaben zum Fall zu machen, da es sich oft um Offizialdelikte handelt.

Ihr Anliegen an die Schulen?

Dass sie Zeit und Ressourcen zur Verfügung haben, um sich auf mögliche Krisensituationen vorbereiten zu können – zum Beispiel Gewaltvorfälle, Unfälle oder Fälle von Kinderpornographie. Wir erleben immer wieder, dass Schulen, die Situationen durchgespielt haben, diese besser bewältigen. Falls etwas passiert, ist man viel besser aufgestellt, wenn man sich bereits Gedanken dazu gemacht und klar festgelegt hat, wer zuständig ist. Die Polizei kann auch hier unterstützen. Schulen und Lehrpersonen fühlen sich manchmal alleingelassen. Das darf nicht sein.

Alle wollen die Bildung stärken – Bildung Bern nimmt Stellung

Anna-Katharina Zenger

In der Sommersession des Grossen Rates wurden acht Vorstösse zur Bildung beraten. Die Palette der Themen ist gross: Lehrpersonenmangel, Tastaturschreiben, psychische Gesundheit, Schulsozialarbeit, Durchlässigkeit, Schwimmunterricht, IT-Infrastruktur und Gebühren für die Passerelle.

Unbestritten ist der Stellenwert der Bildung im Kantonsparlament. Viele Grossrätinnen und Grossräte engagieren sich für die Bildung und suchen nach Wegen, diese zu stärken. Die Meinungen scheiden sich dann daran, was darunter verstanden wird. Deshalb erarbeitet der Verband im Austausch mit Mitgliedern fundierte Stellungnahmen. Sie werden schliesslich von der Verbandsleitung verabschiedet. Mit diesen Positionen, einem professionellen Auftritt und den Verbandsmitgliedern im Grossen Rat kann Bildung Bern die Diskussion mitgestalten.

Lehrpersonenmangel, Integration, psychische Gesundheit

Diese Top-Themen der Bildungspolitik standen auch in der Junisession auf der Agenda. Gegen den Vorstoss, den Handlungsspielraum der Gemeinden zu erweitern, sich vom geltenden Recht zu lösen – z. B. mit der Reduktion von Pflichtlektionen und von (obligatorischen) Elterngesprächen –, und damit gegen ein Jekami der Gemeinden hat sich Bildung Bern gewehrt. Die Schüler:innen des Kantons Bern sollen unabhängig von der Gemeinde Anrecht auf den gesetzlich vorgegebenen Unterricht haben. Die Gemeinden und Schulen verfügen über genügend Freiheiten, um die für sie passende Organisationsform zu finden. Bei Personalmangel ist dies besonders wichtig.

Immer wieder Thema ist das Mass der Integration in den Klassen der Regelschulen. Bildung Bern positioniert sich klar und betont, dass eine

Änderung in der Formulierung des Gesetzes keinen Mehrwert bringt. Die Herausforderung der grossen Vielfalt von Menschen in den Schulen und der massiv gestiegenen Ansprüche muss anders angegangen werden. Es ist weniger eine Frage, welche Schüler:innen die Regelschule besuchen, als wie die Ressourcen organisiert werden, damit Lernen gelingt.

Erfreulich ist, dass auch die psychische Gesundheit der Menschen an den Schulen die Politik bewegt. Bildung Bern erachtet es als gegeben, dass im Lehrplan 21 das Thema der psychischen Gesundheit gut verankert ist. Es ist ein wichtiges Querschnittsthema. Gesundheitsförderung und Früherkennung sollen mehr Aufmerksamkeit erhalten. Bildung Bern hat sich für eine Überprüfung der bestehenden Angebote ausgesprochen. Der Berufsverband betont zudem einmal mehr die Bedeutung der Klassenlehrpersonen und der Beziehung der Lehrpersonen zu den Schüler:innen. Die Gruppengrössen müssen überschaubar sein und die Lehrpersonen genügend Zeit haben für die Begleitung der Schüler:innen. Gute Rahmenbedingungen sind ein wichtiger Beitrag für die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen.

Gute Infrastruktur ist ein Standortvorteil

Die Qualität der Schwimmkenntnisse der jungen Schüler:innen hat während der Corona-Zeit wegen geschlossener Schwimmbäder gelitten. Den Schulen stehen nicht genügend

geeignete Wasserflächen zur Verfügung. Die Schulen kommen an die Grenzen bei der Erreichung der Kompetenzen für den Wassersicherheitscheck. Mit einem Vorstoss wurde gefordert, dass Schwimmgutscheine für private Schwimmkurse diese Lücke füllen sollen. Bildung Bern sieht darin eine Möglichkeit und schlägt vor, in einer Task-Force Wasser nach weiteren Möglichkeiten und Verbesserungen zu suchen.

Ein weiteres Beispiel für die Abhängigkeit der Schulen von guter Infrastruktur ist die IT-Ausstattung. Klare kantonale Empfehlungen könnten die Gemeinden veranlassen, die IT-Infrastruktur anzupassen und wo nötig auszubauen.

Die Gemeinden und die jeweiligen Schulbehörden vor Ort müssen sich bewusst werden, dass eine moderne IT-Infrastruktur, genügend Schulraum (auch für die Speziallehrpersonen), attraktive Arbeitsplätze für Lehrpersonen und die unkomplizierte Zusammenarbeit mit den Behörden wichtige Standortvorteile im stark umworbenen Stellenmarkt sind.

Mehr als 16 000 Unterschriften

Anna-Katharina Zenger

Bildung Bern, der Bernische Staatspersonalverband (BSPV) und der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) haben einer Regierungsratsdelegation die Petition zum Teuerungsausgleich mit mehr als 16 000 Unterschriften übergeben. Das Personal erwartet, dass der Kanton Bern beim Teuerungsausgleich aufholt.



Bildung Bern, der Bernische Staatspersonalverband (BSPV) und der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) haben anlässlich des Sozialpartnergesprächs der Regierungsratsdelegation eine Petition mit über 16 000 Unterschriften übergeben. Die Petition fordert 3% Teuerungsausgleich und 1,5% individuellen Gehaltsaufstieg auf den Löhnen aller Angestellten beim Kanton, inklusive Bildungs-, Langzeitpflege- und Heimbereich. Über 10 000 Unterschriften sind allein von Bildung Bern zusammengekommen. Danke allen, die unterschrieben haben. Die breite Unterstützung für die Petition macht deutlich: Das Personal erwartet, dass der Kanton Bern beim Teuerungsausgleich aufholt.

Synthèses

Session parlementaire d'été

Plusieurs thèmes du domaine de la formation y ont été débattus comme la pénurie d'enseignant-es, l'intégration des élèves ou encore la santé mentale. Formation Berne constate une fois de plus que son rôle de partenaire auprès des instances politiques est des plus importants. En effet, grâce à ses positions, à une présence professionnelle et à la représentation de l'association par certains membres au Grand Conseil, Formation Berne peut contribuer aux discussions et exercer un pouvoir de persuasion non négligeable. Le détail des objets discutés et les prises de position de Formation Berne sont disponibles sur le site.

Une pétition largement soutenue

Formation Berne et ses partenaires syndicaux (APEB et SSP) ont recueilli plus de 16 000 signatures pour leur pétition demandant au Conseil-exécutif une compensation du renchérissement de 3% ainsi qu'une augmentation de la masse salariale de 1,5% pour répondre à l'augmentation individuelle des traitements. Le message adressé aux autorités est sans équivoque.

Was ist Schule uns wert?

Céline Massa

Anlässlich einer Podiumsdiskussion des VSB (Verband Schulbehörden Kanton Bern) zeigte Erwin Sommer Ende März 2023 auf, warum die Schule im Kanton Bern teurer geworden ist. Im Interview führt er aus, welches die Kostentreiber waren und warum Bildung unser wichtigster Rohstoff ist.

Erwin Sommer leitet seit 2013 das bernische Volksschulamt. Er arbeitet seit 15 Jahren in der Bildungsdirektion des Kantons Bern. Vorher war er fast 30 Jahre als Lehrer und Schulleiter tätig und sechs Jahre Grossratsmitglied (EVP).



Erwin Sommer, wird die Schule wirklich immer teurer?

Ja, in den letzten Jahren ist die Volksschule im Kanton Bern für den Kanton und die Gemeinden teurer geworden.

Warum sind die Kosten gestiegen?

Wir haben mehr Schülerinnen und Schüler in der Volksschule. Das ist sehr erfreulich und bedeutend für unsere Zukunft. Weiter ermöglichen wir mit der Einführung des Lehrplans 21 mehr Lektionen für die Lernenden. Wir konnten die Lektionentafel zum neuen Lehrplan dem schweizerischen Durchschnitt anpassen. Konkret bedeutet dies mehr Deutsch, Mathematik, Informatik, individuelle Vertiefung und Erweiterung (IVE). Und: Im Jahr 2021 durften die Lehrpersonen von Kindergarten und Primarstufe eine reale Lohnerhöhung erfahren. Sie sind neu in der Gehaltsklasse 7 anstatt 6. Diese Lohnerhöhung war wichtig und richtig, da der Kanton Bern sich dadurch dem

schweizerischen Durchschnitt annähern konnte, um konkurrenzfähig zu bleiben. Zudem fanden wichtige und zeitgemässe Anpassungen im IT-Bereich und bei den Tages- und Musikschulen statt.

Wie viel Geld gibt der Kanton Bern für Bildung aus?

Im Bereich der Volksschule geben der Kanton Bern und die Gemeinden im Durchschnitt 16 429 Franken pro Schülerin oder Schüler und Jahr aus. In Relation zum BIP belaufen sich die Gesamtkosten dieser Ausgaben auf 2,5%. Schweizweit sind es 2,6%, in den OECD-Ländern 2,4% und in der EU 2,2%. Der Kanton Bern liegt folglich über dem Durchschnitt der europäischen Bildungsausgaben. Nordische Länder wie Schweden, Finnland und Island investieren jedoch mehr Geld in die Bildung ihrer Schülerinnen und Schüler.

Oft wird argumentiert, dass die integrative Schule ein Kostentreiber sei. Bestätigen dies die Zahlen?

Man kann hier nicht von einem Kostentreiber für die Regelschule sprechen. Würde ein Kind mit einer Beeinträchtigung nicht in einer Regelklasse integriert, bräuchte es einen Platz in einer besonderen Volksschule, was tendenziell teurer ist. Auch nach der Übernahme der besonderen Volksschulen mit REVOS 2020 führen wir getrennt Rechnung, auch für die integrative Schulung. Fakt ist, dass wir eine generelle Zunahme der Schülerinnen und Schüler haben, auch von denjenigen mit besonderem Bildungsbedarf, im separativen wie auch im integrativen Setting.

Inwiefern lohnen sich Investitionen in die Bildung für unsere Gesellschaft?

Schule macht stark! Wir brauchen starke Jugendliche, die gewillt sind, eine Berufsausbildung oder ein Studium zu absolvieren und sich in einem Beruf zu engagieren. Aber nicht nur im Beruf, sondern auch in der Gesellschaft. Die Schweiz braucht ausgezeichnete Arbeitskräfte. Besonders in der heutigen unsicheren Zeit braucht es gut ausgebildete Menschen, die auch sozial kompetent sind. Bildung ist die einzige Ressource, die wir haben. Ich bin überzeugt, dass die Volksschule hierfür einen enorm wichtigen Beitrag leistet.

Während Ihres Vortrags sagten Sie: «Bildung ist unser wichtigster Rohstoff.» Können Sie dies ausführen?

Im Gegensatz zu anderen Ländern haben wir keine Bodenschätze. Dafür aber ein ausgezeichnetes Bildungssystem. Zu diesem müssen wir Sorge tragen. Wenn die Schulen die Integration verschiedener Kulturen, Religionen, Nationen nicht mehr stemmen können, wer sollte dann übernehmen? Auch müssen wir, gerade in Zeiten des Fachkräftemangels, Sorge tragen zu unserem dualen Bildungssystem.

«Der Kanton bestellt, die Gemeinde bezahlt (nicht).» Müsste etwas an der Kostenaufteilung geändert werden?

Die Gemeinden bezahlen die Betriebs- und Infrastrukturkosten und beteiligen sich mit rund 30% an den Gehaltskosten für die Lehrpersonen. Der Kanton übernimmt 70% der Ge-

haltskosten. Unter dem Strich gibt das eine Aufteilung aller Kosten von je 50%. Das ist im Sinne der Verbundaufgabe «Volksschule» so gewollt und aktuell auch sehr ausgeglichen. Wenn die BKD im Bereich der Betriebs- und Infrastrukturkosten Empfehlungen oder gar Vorgaben erlässt, dann hat das effektiv Auswirkungen auf die Gemeinden. Ebenso, wenn der Kanton Gehaltsmassnahmen beschliesst. Das ist uns sehr bewusst. Wir sind deshalb auch in stetem Kontakt mit dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG). Es besteht ein gutes Einvernehmen. Wir sind sehr dankbar für das Engagement der Gemeinden.

Wo sehen Sie Sparpotential?

Das einzige Sparpotential sehe ich in der täglichen Arbeit vor Ort. Schulteam dürfen sich in der jetzigen Situation nicht selber überfordern und viele zusätzliche Baustellen eröffnen. Es geht um einen angemessenen Umgang mit den Ressourcen für die Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und Schulleitungen.

Falls Sie die nötigen Mittel hätten: In welche Bildungsbereiche würden Sie investieren?

Für mich stehen zwei Dinge zuoberst auf der Prioritätenliste: Zunächst einmal eine bessere Entschädigung der Klassenlehrpersonen. Sie sind wichtige Stützen im Gefüge einer Schule und übernehmen im aktuellen Lehrpersonenmangel wichtige Koordinations- und Einführungsaufgaben. Dann braucht es dringend eine bessere Entschädigung der Schulleitungen. Die Schulleitungspools müssen aufgestockt werden. Und schliesslich

wäre es sinnvoll, wir könnten bei den Gehaltsklassen Prim und Sek I einen weiteren Schritt tun. Regierungspräsidentin Christine Häslar hat dies ja am Berner Bildungstag im Mai 2023 bestätigt.

Wäre nicht die einfachste Sparlösung, ein paar Lektionen zu streichen?

Für mich wäre das zu kurzichtig. Unsere Lektionentafel darf sich, wie erwähnt, neu im interkantonalen Vergleich sehen lassen. Zudem befürchte ich, dass wir ad hoc gekürzte Lektionen nicht mehr zurückgewinnen können. Leidtragende und benachteiligt gegenüber den Schülerinnen und Schülern anderer Kantone wären unsere Kinder und Jugendlichen.

Die Unesco empfiehlt, für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung 1% des BIP auszugeben. In der Schweiz sind wir bei 0,1%. Läge hier Potenzial?

Dieses Gebiet ist nicht an unsere Direktion angegliedert. Ich sehe persönlich aber viel Potenzial in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund oder für Kinder, die in einem bildungsferneren Milieu aufwachsen.

Synthese

La valeur de l'école, son utilité et sa représentation financière, sont essentielles dans les échanges entre communes et canton. Erwin Sommer, responsable de l'OECD bernois, est la personne idéale pour en parler. Sur le plan financier, il constate une augmentation des besoins de l'école publique ces dernières années. Cela s'explique par l'augmentation du nombre d'élèves, l'ajout de leçons dans le plan d'études, les hausses de salaire des enseignant-es d'EE et d'EP, ainsi que le soutien informatique ponctuel pour certaines écoles. Malgré tout, le canton se situe dans la moyenne en termes de coût par élève (2,5% du PIB, contre 2,6% en Suisse). Il réfute l'idée que l'école intégrative soit plus coûteuse. Erwin Sommer est convaincu que ce financement est nécessaire pour maintenir la qualité de l'éducation, qui est une « matière première » pour notre pays. Il s'oppose aux économies à court terme et donnerait la priorité à un soutien accru aux maître-ses de classe et aux directeurs-trices, ainsi qu'à une augmentation des salaires dans le primaire et le secondaire s'il disposait de ressources supplémentaires.

Welche Rolle spielt die Gemeinde?

Michelle Jutzi, Barbara Stampfli, Luis Aguilar und Regula Windlinger

BILDUNGS- UND BETREUNGSANGEBOT Ein Forschungsteam der PHBern untersucht gegenwärtig im Kanton Bern die Rolle der Gemeinde im Bereich Bildung und Betreuung.

Ob Stadt, Agglomeration oder Landgemeinde – in den letzten Jahren lässt sich ein starker Auf- und Ausbau des Betreuungsangebotes im Kanton Bern feststellen. Im Kanton Bern müssen Gemeinden bei den Eltern den Betreuungsbedarf erheben und in der Tagesschule ein Modul anbieten, wenn eine Nachfrage von mindestens zehn Kindern besteht. Ein zusätzlicher Ausbau des Angebots ist für die Gemeinden freiwillig. Neben den Tagesschulen sind weitere Bildungs- und Betreuungsangebote wichtig für eine ganzheitliche Förderung und Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Wichtige Fragen stellen sich: Welche Unterschiede bestehen heute hinsichtlich des Bildungs- und Betreuungsangebots zwischen den Gemeinden? Und wie sieht die Entwicklung und Steuerung von weiteren Angeboten in Zukunft aus?

Forschung gibt Antworten

Die Forschenden der PHBern beantworten diese Fragen im Projekt «VisionB2 – Bildung und Betreuung aus Sicht der Gemeinde». Der Kanton Bern gilt mit 352 politischen Gemeinden als «gemeindereichster Kanton» und 2021 waren 32,3% der Einwohner:innen unter 20-jährig. Zwischen den Gemeinden gibt es grosse Unterschiede bezüglich Finanzkraft, Grösse, Bevölkerungsdichte und Budget¹.

Das Forschungsteam hat die Unterschiede zwischen den Gemeinden in einer Datenbank erfasst. Die systematische Dokumentation zeigt, dass sich die Betreuungsstunden in Tagesschulen und das Angebot der Schulsozialarbeit je nach Nachfrage und Investitionsbereitschaft der Gemeinde stark unterscheiden. Ergänzend zu dieser Datenbank wurden 14 Ex-

pert:innen aus kantonalen Behörden, Verbänden und Hochschulen befragt. Die Interviews mit den Expert:innen zeigen, dass die Gemeinde primär zuständig ist für die Vernetzung, Finanzierung und die fachliche Unterstützung der Akteur:innen im Bildungsraum. Während für das Angebot der Volksschule eine Verpflichtung und Aufgabenteilung zwischen Gemeinde und Kanton besteht, entscheidet die Gemeinde bei anderen Angeboten allein. Einige Expert:innen sind der Meinung, dass manche Gemeinden der Bildung zu wenig Wert beimessen und nicht ausreichend investieren. Durch die vorhandene Gemeindeautonomie ist es die Entscheidung der Gemeinde, ihr Angebot an die Gegebenheiten und Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

In der Abbildung rechts werden Akteur:innen und Institutionen dargestellt, die den Bildungsraum in einer Gemeinde mitgestalten und prägen – die Grösse der Häuser bildet ab, wie häufig diese in den Interviews genannt wurden. Die Akteur:innen und Institutionen im inneren Kreis der Abbildung haben einen direkten Kontakt zum Kind / zu den Jugendlichen, die Institutionen im äusseren Kreis beeinflussen die Angebote aus der Distanz.

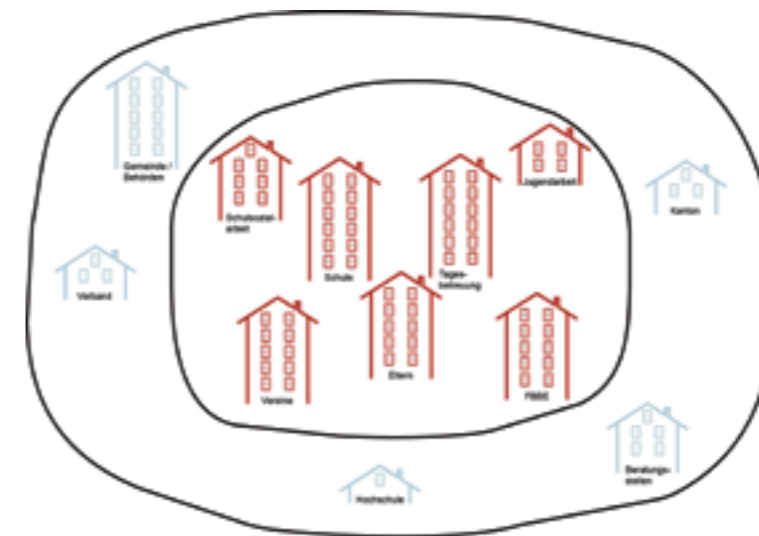
Drehscheibe Volksschule

Bei der Volksschule laufen viele Fäden zusammen. Die Schulleitung, die von den Expert:innen als «Drehscheibe» oder «Aorta» beschrieben wird, muss die Zusammenarbeit – zum Beispiel mit den Unterstützungsangeboten, der Schulsozialarbeit und der Gemeinde – ermöglichen. Die Tagesschule ist der meistgenannte Partner der Schule. Einige Expert:in-

nen beschreiben deren Funktion als «schulergänzend», während andere betonen, dass sie vorwiegend Freizeitbetreuung anbieten sollte. Laut den Expert:innen ist die Schulsozialarbeit «etwas Übergreifendes»: Sie kann die Lehrpersonen entlasten und gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, sich zu äussern. Viele der Expert:innen heben zusätzlich die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und ihre zentrale Rolle für die Schule hervor, denn sie helfe, den Übergang zwischen Familie und Schule zu gestalten (z. B. bezüglich Sprache und Integration). Wenn die Gemeinde Angebote wie zum Beispiel Kitas oder Spielgruppen nicht finanziell unterstützt, werden diese oft durch private Anbieter übernommen. Die Expert:innen sind sich einig, dass aktuell das Potential der FBBE noch nicht ausgeschöpft werde. Freiwillige Angebote der Jugendarbeit oder von Sportvereinen laufen aus Sicht der Expert:innen relativ unabhängig von der Gemeinde. Andere sind von der Gemeinde initiiert oder es besteht ein Leistungsvertrag, wie zum Beispiel bei den Musikschulen. Des Weiteren sind die Eltern oft Initiator:innen von Bildungs- und Betreuungsangeboten. Jedoch stellen einige Expert:innen mit Erstaunen fest, dass sich die Eltern eher für den Auf- oder Ausbau, jedoch weniger für die Qualität der Angebote starkmachen.

Immer das Geld ...

Die Freiwilligkeit kann zu grossen Unterschieden zwischen den Gemeinden beitragen. Eine Expertin sagte es im Interview so: «Die Krux sind wie immer die Finanzen. Man wüsste schon, was gut ist, aber es kostet alles.» Auch weitere Interes-



Akteur:innen im Bildungsraum einer Gemeinde

sengruppen wie politische Parteien oder Verbände beeinflussen das Bildungs- und Betreuungsangebot, wenn es um Ressourcen und finanzielle Mittel geht. Während die einen den Ausbau im Bereich Bildung und Betreuung durch ein traditionelles Familienbild oder die Sorge um die Finanzierung durch Steuergelder bremsen, setzen sich andere für mehr Chancengerechtigkeit sowie für die Bildung zum wirtschaftlichen Nutzen ein.

Formulierung und Einzelinitiativen

Die Gestaltung des Bildungsraumes in den Gemeinden ist somit von zwei Prozessen geprägt: einerseits von der Muss- oder Kann-Formulierung des Kantons und andererseits von der Initiative einzelner Akteur:innen vor Ort. Die Expert:innen betonen, dass in den letzten zehn Jahren im Kanton Bern einschneidende Veränderungen stattgefunden haben, zum Beispiel hinsichtlich der Kompetenzen und Aufgaben der Schulleitung oder Gemeindebehörde. Vor Ort, in den

Gemeinden wird gleichzeitig ein zunehmender Bedarf an Betreuung, ausserschulischen Angeboten und Schulsozialarbeit festgestellt. Es zeigt sich also: Die Rolle der Gemeinde ist entscheidend. Je nachdem wie die Gemeinde auf das Zusammenspiel von Vorgaben und Bedarf reagiert, entsteht ein spezifisches Angebot.

Nach dieser ersten Forschungsphase geht das Forschungsteam nun den Fragen nach, wie diese Prozesse innerhalb der Gemeinde genau ablaufen. Dazu werden sechs Gemeinden im Kanton Bern vertieft untersucht. Ende 2023 soll eine Vollerhebung in allen Gemeinden des Kantons durchgeführt werden, um mehr Steuerungswissen für die Weiterentwicklung der Bildung und Betreuung zu generieren.

Kontakt

Dr. Michelle Jutzi / Dr. Regula Windlinger
www.phbern.ch/forschung/projekte/visionb2-bildung-und-betreuung-aus-sicht-der-gemeinde

¹ Gemeindefinanzen, Direktion für Inneres und Justiz, Kanton Bern

Schulen der Sek II brauchen auch Heil- und Sozialpädagog:innen

Franziska Schwab

An der WKS KV Bildung in Bern gibt es ein wirksames und nachahmenswertes Beratungsangebot. Die Beraterinnen und die Abteilungsleiterin geben Auskunft.



Tanja Steiner (links) ist Heilpädagogin, Anna Bolliger ist Sozialpädagogin, Laura Gobeli (rechts) ist Lehrperson und Leiterin EBA und Integration an der WKS KV Bildung in Bern.



Wie steht es um die psychische Gesundheit der Lernenden an der WKS?

Anna Bolliger (AB): Während der Pandemie kamen 9% der Lernenden bei plan.b vorbei. Momentan ist die Quote eher rückläufig. Hilfsangebote und die Sensibilisierung sind grösser, adressatengerechter und einfacher zugänglich geworden. Allerdings sind viele Anlaufstellen überlastet, weshalb es wichtig ist, ein internes und niederschwelliges Angebot zu haben.

Tanja Steiner (TS): Ich bin an der WKS zuständig für die Nachteilsausgleiche (NAG). NAG aufgrund psychischer Störungen – zum Teil in Kombination mit anderen Beeinträchtigungen – haben wir aktuell etwa acht, insgesamt sind es circa 80 NAG an unserer Schule. Die Anzahl neuer NAG bei psychischen Problemen ist stabil und nicht steigend.

AB: Die Jugendlichen sind zuverlässiger. Sie gehen aus, treffen sich wieder. Das trägt zur psychischen Gesundheit bei.

Angenommen, ich bin Lehrperson an der WKS und eine meiner Schülerinnen ist psychisch stark angeschlagen. Wie kann ich – wie kann die Schülerin – konkret von Ihrem Beratungsangebot profitieren?

AB: Als Lehrperson kann man sich in diesem Fall bei plan.b melden. Ob Lehrpersonen oder Lernende: Ich höre zu, gebe Raum, lasse Emotionen zu und wir suchen gemeinsam nach Lösungen. Es ist vielleicht einfacher, sich beraten zu lassen, wenn es um andere geht. Und es ist entlastend zu wissen, dass jemand da ist, der oder die unterstützen und weiterverweisen kann. Mittelfristig läuft die Beratung von Lernenden auf eine Triage heraus. Im Notfall gibt es eine Krisenintervention in Absprache mit der Schulleitung.

Probleme von Lernenden zu erkennen, ist in der Berufsschule gar nicht so einfach, weil sie keine Vollzeitschule ist.

Laura Gobeli (LG): Ja, als Lehrperson unterrichte ich eine Klasse vielleicht während zwei Lektionen pro Woche,

sehe die Lernenden selten und merke nicht sofort, wenn es jemandem schlecht geht. Beziehung, Zeit und eine Sensibilisierung für psychische Gesundheit sind dafür notwendig.

TS: Wenn ich in der Lernberatung realisiere, dass jemand auch psychische Probleme hat, ermutige ich sie oder ihn, mit einer Vertrauensperson zu sprechen. Das muss nicht unbedingt die Klassenlehrperson sein. Oder ich triagierte die Person direkt an plan.b weiter.

Mit welchen Themen kommen die Jugendlichen in die Beratung?

AB: Von A wie Antriebslosigkeit bis Z wie Zwangsheirat. Meist wegen Stress, Noten, Schlafproblemen. Wenn es um Noten geht, triagierte ich sie an die Lernberatung. Sonst, z. B. bei Suchtverhalten, leite ich weiter an ein bestehendes Fachnetz. Kürzlich kam jemand wegen des Qualifikationsverfahrens zu mir. Am Schluss ging es um eine belastende Gewalterfahrung. Das erlebe ich öfters so. Und teilweise höre ich, dass Jugendliche sich fragen, ob ihr Thema ernst



genug ist für eine Beratung. Ich sage: lieber früh als zu spät kommen.

Wie teilen Sie sich – thematisch, fachlich – auf?

TS: Als Heilpädagogin kümmere ich mich ums Lernen, Anna betreut den psychosozialen Bereich. Diese Struktur haben wir so aufgebaut, im Wissen darum, dass es auch Überschneidungen gibt. Zu mir kommen Jugendliche, um Fragen zum Lernen zu klären. Natürlich kommen in einem Gespräch oft andere Geschichten zum Vorschein. In diesem Fall leite ich die Lernenden dann weiter an Anna.

LG: Als Lehrperson vermute ich vielleicht, dass jemand eine Lese-Rechtschreibstörung hat. Dann rate ich der Person, sich zur Lernberatung anzumelden. Tanja trifft die Vorabklärungen und ermöglicht dann den Kontakt zur Erziehungsberatung für eine LRS-Abklärung.

Welches sind die Gelingensbedingungen dieses Angebots?

TS: Ein solches Angebot mit entspre-

chender Schulhauskultur aufzubauen, braucht Ressourcen und Zeit. Ich kenne alle Schulstufen. Unser Angebot ist neu auf der Sek II. Junge Menschen werden während der Volksschule durch Fachpersonen begleitet, die Unterstützung sollte aber während der Grundbildung auf Sek II weitergehen. Als Fachfrau kann ich so einiges übernehmen und die Lehrpersonen entlasten. Lehrpersonen auf dieser Stufe kennen teilweise den Nutzen und das Angebot einer Heilpädagogin nicht, da sie noch nie damit zu tun hatten. In kantonalen Gremien werden wir gelobt für unser Angebot.

LG: Das hat auch mit der Ausbildung zu tun. Für angehende Sek-II-Lehrpersonen gibt es wenig Module zur Integration, die ja gesetzlich vorgeschrieben ist. Wir Lehrpersonen sind darauf angewiesen, dass wir andere Fachpersonen beiziehen können. Wir brauchen auch Heilpädagog:innen.

AB: Mit dem Übertritt hören die Schwierigkeiten nicht auf, die Pubertät kann zudem verstärkend wirken. An den neuen Lehrorten – Schule, Betrieb und überbetriebliche Kurse (üK) – ohne die Unterstützung zurechtzukommen, die die Lernenden in der Volksschule hatten, kann herausfordernd sein.

TS: Individualisierung ist in der Volksschule erwünscht und wird gelebt, in der Berufsschule ist das anders. Den Berufsschulen ist es wichtig, dass Lernende ohne Vorurteile beginnen können. Das kann eine Chance sein. Wenn es aber schwierig wird, muss es aus meiner Sicht eine Beratungsmöglichkeit sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Lernenden geben.

AB: Das Angebot ist für die jungen Menschen wichtig und niederschwellig. Sie können zu uns kommen, es

kostet nichts, ist neutral, hat keine Konsequenzen.

LG: Als wir die Stellen ausschrieben, war mir wichtig, Fachpersonen anzustellen, die so mit ihrem Wissen das Kollegium unterstützen können.

Wie kontern Sie das Argument, das professionelle Angebot an der Sek II sei zu teuer?

LG: Es geht um die Gesundheit. Ich denke, nur gesunde Lernende können lernen. Gesunde Schulleitungen führen gesunde Lehrpersonen und Lernende – was wiederum einen positiven Effekt auf den Lernerfolg und die Ausbildung hat. Wenn wir nicht in solche Angebote investieren, wird es später teuer, weil Menschen durch Maschen fallen.

AB: Die Messbarkeit ist natürlich schwierig. Der Gewinn zeigt sich erst viel später.

TS: Einen messbaren Sparansatz gäbe es aus meiner Sicht: An der Volksschule führen Heilpädagog:innen den gesamten NAG-Ablauf. Nur die verfügende Unterschrift muss von einer Leitungsperson erfolgen. Diese kostet mehr als eine Heilpädagogin. Ich verfüge über Fachwissen und könnte so die Leitungspersonen wie auch das Budget entlasten.

Wie sollte das Angebot in Zukunft aussehen?

TS: Ich hätte gerne Kolleg:innen im Bereich Heilpädagogik an anderen Sek-II-Schulen für den Fachaus-tausch. Mit Anna habe ich zum Glück eine Kollegin im Beratungsbereich.

AB: Mein Ziel ist es, Lernende noch früher abzuholen und präventive Angebote zu schaffen. Eine Vernetzung innerhalb der Schule und mit anderen Institutionen ist dafür wichtig, z. B. mit der Berner Gesundheit.

Schwimmen ist eine lebensnotwendige Kompetenz

Franziska Schwab

Stephan Sailers Idealvorstellung vom Schwimmunterricht: alle zwei Wochen eine Lektion. Er setzt sich für mehr Chancengerechtigkeit im Schwimmunterricht ein.



Stephan Sailer ist Sportlehrer an der Gibb Berufsfachschule Bern, Organisator von Weiterbildungen für Sportlehrpersonen an der EHB und Präsident des BVSS (Bernischer Verband für Sport in der Schule) wie auch Präsident der Kommission Sport von Bildung Bern.

Bei Kindern bis 14 Jahre ist gemäss BFU Ertrinken die zweithäufigste unfallbedingte Todesursache. Schwimmen unsere Kinder zu schlecht?

Die absolute Zahl ist ja zum Glück nicht übermässig hoch. Aber es ist wichtig, etwas dagegen zu tun. Leider werden auch die Eltern durch die Smartphones vermehrt abgelenkt beim Beaufsichtigen der Kinder. Die schwimmtechnischen Fertigkeiten der jungen Menschen und damit verbunden die Fähigkeit, sich über Wasser zu halten, haben offensichtlich abgenommen. Die Gründe dafür sind divers. Leider geht oft vergessen, dass man auch im stehetiefen Wasser schwimmen können sollte.

Kinder und Eltern bevorzugen also die Kür, nicht die Anstrengung.

Schwimmen ist extrem anstrengend. Wir beobachten z. B. in der Berufsschule, dass einige der Lernenden beim Schwimmen über 50 Meter scheitern, wenn sie sich nicht am Rand halten können. Der Wassersicherheitscheck (WSC), den Kinder in der 4. Klasse absolvieren, würde 50 Meter schwimmen ohne Pause eigentlich garantieren.

Wieso haben die Schwimmfähigkeiten abgenommen?

Es gibt verschiedene Gründe. Es kann beispielsweise an der Bewegungskultur oder an den finanziellen Mitteln in einer Familie liegen. Chancengleichheit ist in Bezug aufs Schwimmen auf jeden Fall nicht gegeben.

Im Kanton Bern ist Schwimmen fix im Lehrplan auf der Volksschulstufe integriert. Das ist gut, heisst aber nicht, dass die Schulen allein verantwortlich sind, dass Kinder schwimmen lernen, oder?

Nein. Es ist ein Zusammenspiel verschiedener Parteien. Der vorgesehene Schwimmunterricht muss von den Eltern zusätzlich unterstützt werden. Und: Fix vorgesehen, ist relativ. Es gibt diesen Passus «wenn möglich». Und es ist aus meiner Sicht zu einfach, zu sagen, «bei uns ist es nicht möglich». Bei fehlenden Sporthallen hat man ja teilweise dasselbe Problem. Dank Eigeninitiativen von Lehrpersonen und Schulleitung werden jedoch Lösungen gefunden. Beim Schwimmen fehlt sehr oft die Eigeninitiative, weil die Schulen und die Lehrpersonen einfach froh sind, wenn sie dies nicht auch noch tun müssen, was ich teilweise gut verstehen kann. Schwimmen ist aber eine lebensnotwendige Kompetenz.

Ausserdem ist die Schwimmausbildung der Lehrpersonen nicht sichergestellt. Es gibt Schulen, die das Rettungsschwimmbrevet verlangen, dies ist natürlich keine Schwimmausbildung, sondern dient nur der Rettung von Ertrinkenden und ist damit nicht ausreichend. Es braucht dann nach wie vor externe Schwimmlehrpersonen. Lehrpersonen, die eine entsprechende Ausbildung haben,

können den Schwimmunterricht flexibler in ihren Wochenplan integrieren, Unterrichtsblöcke sind einfacher möglich.

Lehrpersonen können nicht alles können ...

Ja, es stellt sich die Frage, wie sinnvoll Generalismus ist. Auch ich als Sportlehrer kann nicht alles auf dem Level unterrichten, wie ich es gerne hätte, versuche jedoch, mich entsprechend weiterzubilden. Ich nehme auch eine PH in die Pflicht. Schwimmen streichen geht nicht. Denn es ist eine lebenserhaltende Kompetenz. Wenn beispielsweise die «Kids Coach»-Ausbildung von Swiss Aquatics vorausgesetzt würde, könnte man den Lehrpersonen damit auch Selbstvertrauen mitgeben. In anderen Kantonen gibt es solche Voraussetzungen.

Dann fühlen sich die Lehrpersonen sicherer und es könnte möglicherweise auch mehr Eigeninitiative entstehen. Wenn ein Kollegium will und zusammen Lösungen sucht, ist vieles möglich.

Welche Verantwortung haben die Eltern konkret?

Wenn die Schule Schwimmen anbietet und die Lehrpersonen den Eltern gut kommunizieren, worum es geht, wissen die Eltern, wann sie mit ihren Kindern für den WSC üben können und sollen. Sie müssten wissen, wie das Kind schwimmt, und bereit sein, Zeit zu investieren und in die Badi mitzugehen.

Es gibt Schulen, die keinen Zugang zu Schwimmbädern haben.

Man muss nicht überall alle Infrastrukturen bereitstellen. Freibäder hat es aber viele. Man kann den Un-

terricht mal eine oder zwei Wochen aufs Schwimmen ausrichten. Die Schüler:innen sehen dann einen Fortschritt und erreichen die Minimalanforderungen. Es geht ja nur um den WSC.

Und der WSC ist ein Fortschritt.

Ja, aber man muss ihn halt überall machen. Die Frage ist: Wer kontrolliert? In der Stadt Bern schaut man, wer ihn nicht besteht. Dann obliegt die Pflicht den Eltern.

Geht es um den Schwimmunterricht, ist der Kanton Bern ein Flickenteppich. Einverstanden?

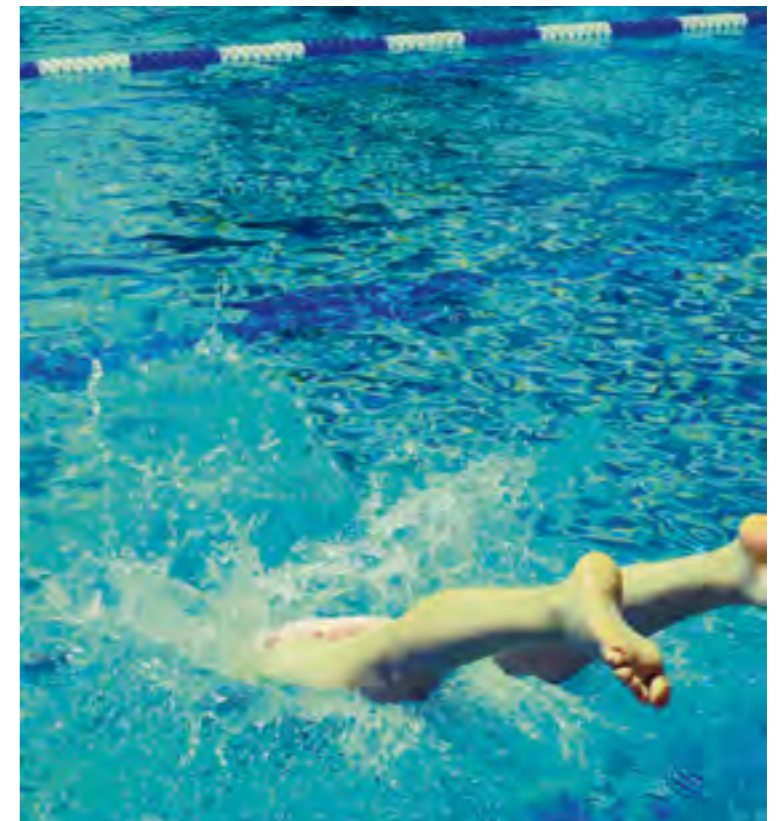
Ja. Gemeinden könnten besser zusammenarbeiten. Wenn eine Gemeinde ein Lehrschwimmbecken hat, könnten andere davon profitieren. Man müsste die Gärtchen öffnen und zusammen Möglichkeiten suchen. Freiluftbecken haben wir genügend.

In einem Interview haben Sie gesagt, dass sich die Vorgaben des Kantons ändern müssen und künftig überall eine verbindliche Minimalanzahl an Schwimmlektionen gelten soll. Können Sie das begründen?

Alle zwei Wochen eine Lektion wäre meine Idealvorstellung. Beim Schwimmunterricht spricht nichts dagegen, Blockwochen zu machen. Zwei Wochen intensiv entsprechen 20 Schulwochen. Man kann auch auf Schulreisen oder Exkursionen Wasser integrieren. Schwimmen müsste selbstverständlich in den Schulalltag eingeplant werden.

Kinder mit anderen kulturellen Hintergründen dürfen manchmal nicht schwimmen. Wie damit umgehen?

Das Problem haben wir im Unterricht generell. Dort ist wieder das Gespräch sehr wichtig. Den Eltern muss aufgezeigt werden, warum etwas wichtig ist. Irgendwo hört die Pflicht der Schule auf und die Verantwortung der Eltern kommt zum Zug. Man könnte in solchen Fällen mit einer Interessenvereinigung, mit Verbänden solcher Kulturen sprechen, ihnen das Anliegen schildern und sie fra-



gen, ob es Möglichkeiten gebe, und nicht einfach sagen, es gehe so nicht. Auf der Berufsschulstufe, wo Lernende selber entscheiden können, finden wir Lösungen. Es muss niemand im Bikini schwimmen. Unser Wasser ist oft kalt. Schulen könnten auch ein paar Neoprenanzüge organisieren. Meine Töchter schwimmen seit Jahren damit.

Wie könnte man die Situation allgemein verbessern?

Wir haben zu wenig geeignete Was-

serflächen, mangelnde Bereitschaft für kreative, mühsame Lösungen und eine fehlende flächendeckende Ausbildung. Ich behaupte: Für die Hälfte der Orte gäbe es Lösungen für mehr Schwimmunterricht.

Ich wünsche mir eine Koordinationsstelle, die Lösungen sucht und sammelt. Der finanzielle Aufwand dafür wäre für den Kanton überschaubar. Glücklicherweise gibt es ja diverse Personen, die sich dafür einsetzen.

Kommentar von Bildung Bern

Schwimmen ist eine (über)lebenswichtige Kompetenz. Sowohl die Eltern als auch die Schule tragen eine grosse Verantwortung. Die Vorgaben des Wassersicherheitschecks sind verbindlich im Lehrplan 21 (Fachbereich Bewegung und Sport) aufgeführt.

Fehlende Wasserflächen, Fachkräftemangel, fehlendes Bewusstsein von Eltern für die Wichtigkeit von Schwimmkenntnissen erschweren die Umsetzung der Ziele im Lehrplan. Bildung Bern erachtet es als notwendig, nach Möglichkeiten zu suchen, diese Situation zu verbessern und das Problembewusstsein zu schärfen. Welche Massnahmen dafür geeignet sind, muss eruiert werden.

Bildung Bern kann sich eine Task-Force Wasser vorstellen, welche Ideen, die dazu führen, dass die Schwimmkenntnisse von Kindern verbessert werden, zusammenträgt.

Bildung Bern wählt neue Geschäftsleitung – Bewerben Sie sich!

Haben Sie Lust, im Kanton bildungspolitisch Einfluss zu nehmen? Wollen Sie die Haltungen, Aktivitäten und Dienstleistungen des Berufsverbandes mitprägen?

Dann kontaktieren Sie möglichst bis Mitte August 2023 Ihre Regional- oder Fraktionskonferenz und melden Ihr Interesse für die Mitarbeit in der neuen Geschäftsleitung an. Das Gremium besteht aus sieben Personen, sein Arbeitsstart ist am 1. August 2024.

Damit Sie von der Delegiertenversammlung am Mittwoch, 1. November 2023 in die Geschäftsleitung gewählt werden können, müssen Sie von einer Fraktions- oder Regionalkonferenz offiziell nominiert werden.

Haben Sie Fragen betreffend Rechte und Pflichten der zukünftigen Geschäftsleitung von Bildung Bern? Zum Verfahren? Dann melden Sie sich direkt bei Ihren Regional- oder Fraktionspräsident:innen oder beim Geschäftsführer: stefan.wittwer@bildungbern.ch

Die Fraktionskonferenz Zyklus 2 sucht Verstärkung!

Du

- bist eine pädagogisch und bildungspolitisch interessierte Lehrperson und
- unterrichtest im Zyklus 2.

Wir

- sind die Fraktionskonferenz Zyklus 2 von Bildung Bern,
- diskutieren aktuelle pädagogische und bildungspolitische Themen,
- besprechen und beantworten Konsultationen und Vernehmlassungen,
- treffen uns etwa achtmal im Jahr zu einer zweistündigen Sitzung (Fraktionskonferenz),
- vertreten die Lehrpersonen des Zyklus 2 als Delegierte an der Delegiertenversammlung von Bildung Bern (zweimal im Jahr) und
- führen einmal im Jahr eine Fraktionsversammlung durch.

Durch deine Mitarbeit bei uns bist du immer topaktuell informiert! Gerne darfst du unverbindlich an einer unserer Sitzungen teilnehmen und dir ein Bild machen von unserer Arbeit.

Du darfst auch gerne mit uns in Kontakt treten, wenn du mehr wissen möchtest!

Kontakt

Alessandro Mazza, Präsident Fraktion Zyklus 2:
zykluszwei@bildungbern.ch

Fraktionsversammlung Zyklus 2

Die jährliche Versammlung der Fraktion Zyklus 2 findet am Mittwoch, **15. November 2023**, in Bern statt.

Programm

- | | |
|-----------|--|
| 17.00 Uhr | Fraktionsversammlung |
| 17.45 Uhr | PRÄSENZ STATT MACHT – Szenisches Referat von Carlo Segginger |
| | Präsenz als eine der Säulen der Neuen Autorität wird im szenischen Referat auf unterhaltsame Art erlebbar. |

anschliessend Apéro

Anmeldungen ab sofort möglich per E-Mail:
 Alessandro Mazza, Präsident Fraktion Zyklus 2:
zykluszwei@bildungbern.ch



MUSIQ: DER MUSIK EINE STIMME GEBEN

MIT BILDUNG BERN

- bist du gut vernetzt
- stärkst du die Musikbildung
- wirst du in der Politik gehört
- bist du in Rechtsfragen abgesichert
- bist du da, wo die MUSIQ spielt

WEITERE INFORMATIONEN:
www.bildungbern.ch/musiq



**BILDUNG BERN BRINGT
 ANLIEGEN ZUM KLINGEN.**

Einigkeit, viel Vertrauen und eine grosse Sorge

Franziska Schwab

Dem SEffB wird kein fixer Sitz in der neuen Geschäftsleitung garantiert: Dies wurde an der Delegiertenversammlung von Bildung Bern bestätigt. Eine ausgewogene Zusammensetzung des Gremiums bleibt dennoch das deklarierte Ziel.



Keine Gegenstimmen, eine Hauptsorge: Die Delegiertenversammlung (DV) von Bildung Bern von 31. Mai 2023 ging schlank über die Bühne. Nicht einmal die Frage, ob der welschen Minderheit ein fixer Sitz in der neuen, siebenköpfigen Geschäftsleitung (GL), gewährt werden soll, warf emotionale Wellen. Die GL soll am 1. August 2024 ihre Arbeit aufnehmen resp. muss an der DV vom 1. November 2023 gewählt werden. Kandidierende müssen von ihrer Region oder Fraktion für die Wahl nominiert werden. Ein entsprechender Aufruf wird in dieser und der nächsten Ausgabe der *Berner Schule* veröffentlicht werden. Ein fester Sitz wird dem SEffB (Syndicat des Enseignant-es francophones de Formation Berne) also nicht gewährt. Die Mehrheit der Leitungskonferenz (LK) hat so entschieden. Gegenantrag dazu ist an der DV keiner gestellt worden.

Melina Lipari, Mehrheitssprecherin der LK, sagte: «Wir vertrauen den Delegierten, dass sie ein ausgewogenes Gremium wählen. Starre Regeln sind nicht förderlich.» Radwina Seiler, Sprecherin der Minderheit, hielt fest: «Ein zweisprachiger Verband in einem zweisprachigen Kanton, der sich

mit Bildung befasst, sollte in der GL mit Mitgliedern beider Sprachregionen vertreten sein.» Minderheiten seien zu schützen. Kultur sei mehr als Sprache.

Rechnung genehmigt

Geschäftsführer Stefan Wittwer stellte die Rechnung des Verbands vor. Das Sparprogramm, das vor sechs Jahren beschlossen wurde, zeige Wirkung. Wittwer legte den Delegierten vor allem die Mitgliederwerbung ans Herz. «Die Mitgliederbeiträge sinken bei konstanter Mitgliederzahl. Dies hat mit jüngeren Mitgliedern und Teilzeitarbeit zu tun. Wenn wir die Erträge gleich hoch halten wollen, müssen wir mehr Mitglieder finden.»

Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt. Alle Reglementsanpassungen im Zusammenhang mit der neuen Verbandsstruktur wurden ebenfalls einstimmig angenommen.

Für eine noch nicht spruchreife Kampagne zur Bildungsqualität wurde eine Entnahme von Geld aus dem Aktionsfonds beschlossen. Der Geschäftsleitung wurde das Vertrauen ausgesprochen, die Delegierten genehmigten einstimmig.

Rückblick Berner Bildungstag

Stefan Wittwer erwähnte die vielen positiven Rückmeldungen zum Berner Bildungstag und dankte dafür. 219 Neumitglieder konnten gewonnen werden. Verbesserungsmöglichkeiten gebe es immer, z. B. bei der Gastronomie. Den nächsten Bildungstag noch besser zu organisieren sei das Ziel. «Es hält unseren Ehrgeiz am Köcheln», so Wittwer.

Feuer im Dach

Unter «Verschiedenes» gab vor allem die aktuelle Mangelsituation in den Schulen zu reden. Allgemein macht man sich sehr grosse Sorgen.

Anna-Katharina Zenger, Leiterin Gewerkschaft, sitzt in der Task-Force Lehrpersonenmangel des Kantons. Sie sagte: «Die Situation ist sehr schwierig. Wir müssen uns davon verabschieden, dass wir alle Lücken stopfen können. Es gibt kein Reservoir. Wir sind das Reservoir. Es gibt nur die Zusammenarbeit, die Möglichkeit, zu schauen, wie wir diese schwierige Situation gemeinsam bewältigen. Wir haben Beispiele von Schulen, die sich auf den Weg machen und Energie daraus schöpfen. Der Unterricht ab August wird leider nicht überall so sein, wie wir ihn gerne hätten.» Zusammen mit der BKD erarbeitet Bildung Bern mögliche Lösungen. Politisch macht der Verband selbstverständlich Druck und engagiert sich mit voller Kraft für bessere Rahmenbedingungen, z. B. mit der Resolution am Berner Bildungstag.

Präsident Pino Mangiarratti wertschätzte zum Schluss Stefan Wittwers Arbeit. Der Geschäftsführer ist seit einem Jahr im Amt. Er wurde mit grossem Applaus geehrt.

Unanimité, confiance et grande inquiétude

Franziska Schwab

Le SEffB ne se voit pas garantir un siège fixe au sein du nouveau Comité directeur : Cela a été confirmé lors de l'Assemblée des délégué-es de Formation Berne. L'objectif déclaré reste néanmoins une composition équilibrée de l'organe.



Pas d'opposition, une seule préoccupation majeure : l'Assemblée des délégué-es (AD) de Formation Berne du 31 mai 2023 s'est déroulée sans encombre. Même la question de savoir s'il fallait accorder à la minorité romande un siège fixe dans le nouveau Comité directeur (CD) composé de sept membres, n'a pas soulevé de vagues émotionnelles. Le CD doit entrer en fonction le 1^{er} août 2024 et doit être élu lors de l'AD du 1^{er} novembre 2023. Les candidatures doivent être désignées par leur région ou leur fraction pour l'élection. Un appel à candidatures est publié à la page 18 de cette École bernoise. Un siège fixe ne sera donc pas accordé au SEffB (Syndicat des Enseignant-es francophones de Formation Berne). La majorité de la Conférence de direction en a décidé ainsi. Aucune contre-proposition n'a été faite à l'AD.

Melina Lipari, porte-parole de la majorité de la Conférence de direction, a déclaré: «Nous faisons confiance aux délégué-es pour élire un comité équilibré. Les règles rigides ne sont pas bénéfiques.»

Radwina Seiler, porte-parole de la minorité, a déclaré: «Une association bilingue dans un canton bilingue, qui s'occupe de la formation, devrait avoir

une représentation respectueuse de ce statut dans le CD.» Les minorités doivent être protégées. La culture est une valeur plus importante que la langue.

Comptes approuvés

Le directeur Stefan Wittwer a présenté les comptes de l'association. Le programme d'économies décidé il y a six ans porte ses fruits. Il a surtout insisté auprès des délégué-es sur le recrutement de nouveaux membres. «Les cotisations baissent alors que le nombre de membres reste constant. Cela est dû à des membres plus jeunes et au travail à temps partiel. Si nous voulons maintenir les cotisations au même niveau, nous devons trouver plus de membres.»

Les comptes ont été approuvés à l'unanimité. Toutes les adaptations des règlements liées à la nouvelle structure de l'association ont également été approuvées à l'unanimité.

Il a été décidé de prélever de l'argent du fonds d'action pour une campagne sur la qualité de la formation qui n'est pas encore prête à être lancée. La direction a été approuvée à l'unanimité par les délégué-es.

Rétrospective de la Journée bernoise de la formation

Stefan Wittwer a mentionné les nombreuses réactions positives et a exprimé ses remerciements. 219 nouvelles inscriptions ont été enregistrées. Il y a toujours des possibilités d'amélioration, par exemple dans le domaine de la restauration. L'objectif est d'organiser encore mieux la prochaine édition. «Cela nous permet de garder notre ambition en éveil», déclare Wittwer.

Situation critique

Dans les divers, la situation actuelle de pénurie dans les écoles a suscité des discussions. Les gens sont très inquiets.

Anna-Katharina Zenger, responsable syndicale œuvrant dans la Task-Force Pénurie d'enseignant-es du canton, a dit: «La situation est très difficile. Nous devons renoncer à l'idée que nous pouvons combler toutes les lacunes. Il n'y a pas de réserve. Nous sommes la réserve. Il n'y a que la coopération, la possibilité de voir comment nous pouvons surmonter cette situation difficile ensemble. Nous avons des exemples d'écoles qui se lancent et en tirent de l'énergie. Malheureusement, l'enseignement à partir du mois d'août ne sera pas partout comme nous le souhaiterions.» En collaboration avec l'INC, Formation Berne élabore des solutions possibles. Sur le plan politique, l'association fait bien sûr pression et s'engage de toutes ses forces pour de meilleures conditions cadres. Par exemple avec la résolution de la Journée bernoise de la formation.

À la fin, le président Pino Mangiarratti a valorisé le travail de Stefan Wittwer. Le directeur est en poste depuis un an. Il a été honoré par des applaudissements nourris.

Neuerscheinungen für die Volksschule

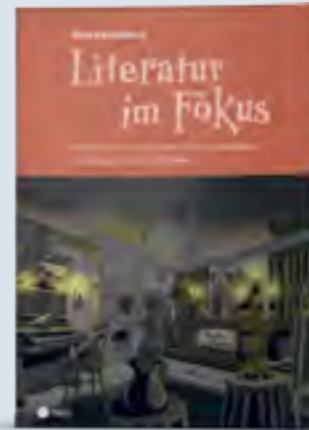


Unterwegs in Räumen, Zeiten und Gesellschaften

Auch erhältlich als eLehrmittel

Räume Zeiten Gesellschaften

ISBN 978-3-0355-2159-7 | CHF 32.-
Erscheint im Juni 2023



Didaktisierte Kriminalgeschichte fördert Freude an der Literatur

Literatur im Fokus

ISBN 978-3-0355-2202-0 | CHF 29.-



Die ideale Standortbestimmung für die Sek I

Auch erhältlich als eLehrmittel

Mathe Check-up für die Sekundarstufe I

ISBN 978-3-0355-2279-2 | CHF 34.-
Erscheint im August 2023



Weitere Abendteuer für Mia

MIA in der 3. und 4. Klasse

ISBN 978-3-0355-2057-6 | CHF 28.-



Philosophieren auf der Sekundarstufe I

Philosophieren im Sportunterricht

ISBN 978-3-0355-2204-4
CHF 39.-

Philosophieren im Deutschunterricht

ISBN 978-3-0355-2233-4
CHF 39.-
Erscheint im Juni 2023

Philosophieren im Textilen und Technischen Gestalten

ISBN 978-3-0355-2253-2
CHF 39.-
Erscheint im Juni 2023

Bequem online bestellen
hep-verlag.ch



hep Verlag AG
T +41 31 310 29 29 | info@hep-verlag.ch | hep-verlag.ch

Von Terratrac bis Sonderprüfungsbericht

An der Fraktionsversammlung Berufsbildung / Brückenangebote unter dem Motto «Volle Power voraus» standen Fahrzeuge für Hanglagen im Zentrum. Auch bildungspolitische Themen wurden diskutiert.



Versammlungsort mit einem Terratrac, den beste Hubkräfte, enorme Wendigkeit und ein elegantes Design auszeichnen.

Besichtigung der Montagelinie des Aebi TP 410, eines bewährten und soliden Transporters.

Die Mitglieder der Fraktion Berufsbildung / Brückenangebote begaben sich an ihrer diesjährigen Versammlung in das Städtchen Burgdorf. Im Rahmenprogramm besichtigten sie das Unternehmen Aebi Schmidt Schweiz.

Aus der 1883 gegründeten mechanischen Werkstätte Aebi ging später die Aebi & Co. AG Maschinenfabrik hervor, die bis heute existiert und die mittlerweile zur Aebi Schmidt Group gehört, an welcher Peter Spuhler grösstenteils beteiligt ist und deren Verwaltungsratspräsident er ist.

Der CEO von Aebi Schmidt Schweiz, Urs Ritter, begrüsst die Teilnehmenden mit einem spannenden Inputreferat. 210 Mitarbeitende kümmern sich zusammen mit 20 Lernenden und Studierenden auf vier Montagelinien um den Zusammenbau der vor allem landwirtschaftlichen und kommunalen Fahrzeuge wie zum Beispiel des Aebi-Einachsers.

Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen

In der Diskussion mit dem CEO und dem Personalverantwortlichen wurde über die Schwierigkeiten bei der Besetzung der KV-Lehrstelle sowie über die Schaffung von Vorlehr- oder Lehrstellen für Sporttalente gesprochen. Damit junge Menschen die Berufe der Region kennenlernen können, nimmt die Firma an der Industriennacht Burgdorf und

Emmental teil. Die Fraktionsmitglieder erfuhrten, dass eine Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen wenig stattfindet. Der Austausch mit den Fachhochschulen sei jedoch sehr gut und oft eine Win-Win-Situation. Dies nimmt die Fraktionskonferenz als Feedback mit und wird das Thema in einer nächsten Sitzung aufnehmen.

Der geführte Rundgang durch die 15 400 Quadratmeter grosse Werkstätte war äusserst informativ, werden doch die modernen Fahrzeuge mittlerweile mit Sitzheizung und Bluetooth-Verbindung ausgerüstet und nur auf Bestellung gefertigt. Ganz ohne Computer werden die Abläufe geplant, was eine stän-

dige logistische Herausforderung darstellt, da die Bauteile der Zulieferer aus der ganzen Welt stammen. Auch alternative Antriebe – Elektroantriebe – werden mittlerweile verbaut.

Auf all diese Fahrzeugfakten folgte die ordentliche Versammlung mit einem Rückblick auf die Schwerpunktthemen des vergangenen Jahres (siehe Kasten) inkl. bildungspolitische Informationen von Pino Mangiarratti, Präsident von Bildung Bern, und Mitteilungen über den Dachverband BCH (Berufsbildung Schweiz) durch Thomas Etter, Zentralvorstand.

Arbeitsschwerpunkte der Fraktion

- Belastung / Entlastung Lehrpersonen
- Weiterbildungsfinanzierung
- Umfrage BiVo KV und Detailhandel – Genügend Ressourcen für Reformen, neue BiVo, neuen Rahmenlehrplan BA
- Psychische Gesundheit – Unterstützungsangebote an den BFS
- Sonderprüfungsbericht BBZ – Massnahmen, Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Direktor:innen
- Finanzierung Notebook Lehrpersonen
- SAP und Vorfinanzierung durch Lehrpersonen

Spielen als wichtige Lernform



Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahre sind im Strassenverkehr aufgrund ihrer Grösse und ihrer kognitiven Entwicklung besonders gefährdet. Es ist für sie kaum möglich, Distanzen und Geschwindigkeiten einzuschätzen oder Gefahren selber zu erkennen. Hindernisse wie z. B. Blumentöpfe oder parkierte Autos können die Fahrbahnquerung zusätzlich erschweren.

Der Schulweg ist für Kinder im Zyklus 1 zentral. Erst lernen sie, diesen gemeinsam mit Erwachsenen oder in Gruppen zu gehen, später meistern sie ihn selbständig. Dabei ist es wichtig, dass Kinder ihren Schulweg von Anfang an zu Fuss zurücklegen können. Er ist ein wichtiger Baustein, um Selbständigkeit zu erlangen, Sozialkompetenzen zu entwickeln und sich regelmässig draussen zu bewegen.

Der Lehrplan 21 bietet neue Möglichkeiten, das Thema «Strassenverkehr» ganzheitlich und mit Unterstützung der Lehrpersonen zu erarbeiten. Mit dem Programm «Achtung, fertig, sicher!» steht Lehrpersonen eine vielfältige Box zur Verfügung, die einen spannenden, explorativen Unterricht zum Thema Strassenverkehr über mehrere Wochen ermöglicht. Ausgerichtet auf die entwicklungsorientierten Zugänge und Kompetenzen im Zyklus 1 sollen Kinder in verschiedenen Spielformen an das Thema herangeführt werden.

Auseinandersetzen mit der Umwelt

Der Lehrplan 21 will Schülerinnen und Schüler im Zyklus 1 darin fördern, die Umwelt wahrzunehmen, diese Welt für sie zu erschliessen und sich darin zu orientieren. Mit der gewonnenen Orientierung erlangen sie nach und nach Handlungsfähigkeiten. Die Basis für diese Auseinandersetzung legt das Grundwissen, welches allem voran bei den Schülerinnen und Schülern abgeholt resp. erarbeitet wird. Und darauf werden Können, Erfahrungen und Interessen entwickelt, aufgebaut und miteinander verknüpft.



Mit der Verkehrslandschaft sind die Erforschung der Verkehrsräume und Verkehrswege im Schonraum möglich.

Lehrpersonen Box

Eigens für Pädagoginnen und Pädagogen wurde die Lehrpersonen Box entwickelt. Ein Unterrichtsmittel, welches es leicht macht, spielerisch in kürzeren und längeren Lektionen das Thema Verkehrssicherheit in den Schulalltag einzubauen. Idealerweise nach Schulbeginn im August bis zu den Herbstferien oder zwischen den Herbst- und Winterferien. Aufgeteilt in zwei Phasen (Kindergarten, Primarschule) des Zyklus 1, kann das Material über die gesamten vier Schuljahre eingesetzt werden. In der Box enthalten sind eine Verkehrslandschaft mit dazu passenden Spielautos, Fussgängerstreifen, Verkehrsampeln sowie zwei Kinderfiguren. Für den Aufbau verschiedener Rollen- und Konstruktionsspiele stehen Signale, Bastelmaterial und Strassenkreide zur Verfügung. Eine ausführliche Spiel- und Lernbegleitung und didaktisches Material werden mitgeliefert. Die Lehrpersonen Box kann kostenlos bestellt werden.

Unterstützung durch den Bund

Das neue Programm «Achtung, fertig, sicher!» wurde vom Automobil Club der Schweiz ACS in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt und durch den Fonds für Verkehrssicherheit FVS unterstützt.



Verkehrsbildung an Schulen

Die komplette Lehrpersonen Box für den Verkehrsunterricht im Klassenzimmer jetzt kostenlos bestellen bei stefanie.gilgen@acs.ch (Auslieferung ca. August 2023)

Automobil Club der Schweiz
Wasserwerkstrasse 39, 3000 Bern 13
Tel. 031 328 31 11, acs.ch/bildung

Mit dem vielseitig verwendbaren Material kann draussen wie drinnen ein Parcours oder der Schulweg aufgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dann einige Aufgaben, die sie alleine oder gemeinsam lösen sollen.

Bildung Bern begrüsst alle Neumitglieder:

Bern

Maëlle Bangerter
Ursula Frauchiger
Micha Hilty
Melanie Huber
Daniela Kocher

Biel-Seeland

Nicole Brühlhart
Florian Dössegger
Jessalynn Leutwiler
Aginsha Mohanathas
Nina Oberli
Fabienne Rupp

Martina Steiner
Diana Süssstrunk

Emmental

Patricia Blaser
Mayra Faccio
Astrid Geister
Heidi Hirt Stutz
Magdalena Rätz

Mittelland-Nord

Christian Blum
Eveline Fluri Racine
Manuel Hirschi

Katrin Kohler
Sibylle Matter

Mittelland-Süd

Tim Arni
Nicole Barten
Tatjana Duschletta
Aurelia Erb
Maja Lazic
Simon Zürcher

Oberaargau

Claudia Pollak

Oberland

Monika Heinen
Yvonne Lauber
Fabienne Roberts

Thun

Sasha Küpfer

Studienmitgliedschaft

Johann Imhoof
Sidorela Vejseli

Passivmitgliedschaft

Stefan Jordi

Neuer Webauftritt – frischer, schlanker, dynamischer

Berufsverband **BILDUNG BERN**
Association **FORMATION BERNE**
professionnelle

*Bildung verändert
die Welt*

Herzlich willkommen auf der neuen Website von Bildung Bern!

Seit dem 19. Juni 2023 präsentiert sich Bildung Bern mit neuem Webauftritt. Die Inhalte wurden aufgefrischt und verschlankt, die Struktur flexibler und dynamischer gestaltet. Perfekt ist die neue Website keinesfalls. Sie wird laufend angepasst und optimiert werden.

Wir freuen uns, wenn Sie sich durchklicken und sich ein Bild vom neuen Webauftritt machen. Rückmeldungen nehmen wir gerne entgegen.

www.bildungbern.ch



Wie die Inflation Altersrenten beeinflusst

Thomas Ritschard

FINANZRATGEBER Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat weltweite Unsicherheit verursacht. Verschiedene Faktoren verstärkten letztes Jahr die wachsende Inflation. Was bedeutet dies konkret für meine Altersvorsorge?



Thomas Ritschard, Betriebsökonom FH, ist Partner bei der Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. GLAUSER+PARTNER ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Im Jahr 2022 betrug die Teuerung in der Schweiz 2,9%. Mit dieser Inflationsrate waren wir hierzulande – im Vergleich zu anderen Staaten – noch gut bedient. Länder wie Deutschland (10%), Italien (11,8%), die USA (7,1%), Griechenland (8,5%) und Argentinien (100%!) waren mit einer wesentlich höheren Geldentwertung konfrontiert. Um die Inflationsdynamik einzudämmen, haben die Zentralbanken im letzten Jahr die Zinsen kontinuierlich angepasst. So auch die Schweizerische Nationalbank.

Wie sich die Inflation langfristig auf die eigene finanzielle Situation auswirkt, verdeutlicht folgendes Beispiel: Wie hoch ist der künftige Wert von 100 Franken?

	Inflation von 2% p. a.	Inflation von 3% p. a.	Inflation von 4% p. a.
In 5 Jahren	CHF 90.–	CHF 86.–	CHF 82.–
In 10 Jahren	CHF 82.–	CHF 74.–	CHF 66.–
In 15 Jahren	CHF 74.–	CHF 63.–	CHF 54.–
In 20 Jahren	CHF 67.–	CHF 54.–	CHF 44.–

Auswirkungen auf AHV-Rente

Aus der 1. Säule erhalten Rentenbeziehende eine AHV-Altersrente, bei der ein gesetzlicher Teuerungsausgleich vorgesehen ist. Die Anpassung an eine allfällige Inflation erfolgt alle zwei Jahre respektive jährlich, wenn die Teuerung über 4% liegt. Auch per 1.1.2023 gab es für alle AHV-Rentner:innen einen monatlichen Zuspuf. Die maximale Einzelrente beträgt neu 2450 Franken pro Person. Ein Ehepaar erhält maximal 150% einer Einzelrente, also 3675 Franken pro Monat.

Auswirkungen auf die Pensionskassenrente

Bei der Pensionskasse, der 2. Säule in unserem Vorsorgesystem, gibt es kei-

ne gesetzliche Teuerungsanpassung, weshalb die Kaufkraft vieler Renten über die Zeit abnimmt. Um den gewohnten Lebensstandard im Alter zu erhalten, ist deshalb eine private Vorsorge im Rahmen der 3. Säule sinnvoll.

Bei den meisten Pensionskassen kann für das angesparte Altersgut haben zum Zeitpunkt der Pensionierung zwischen einer Altersrente und dem Kapitalbezug des angesparten Vorsorgeguthabens gewählt werden. Auch eine Mischform ist möglich und aus verschiedenen Aspekten eine prüfungswerte Lösung.

Gut geplant – gut vorgesorgt

Ob ein Kapitalbezug aus der Pensionskasse empfehlenswert ist, hängt jedoch von der persönlichen Situation ab. Die «sichere» Rente hat den Vorteil, dass sie monatlich bis ans Lebensende ausbezahlt wird. Sie unterliegt dafür vollumfänglich dem Inflationsrisiko, wie das vorherige Beispiel verdeutlicht.

Wer aus der Pensionskasse anstelle der Altersrente einen Kapitalbezug beabsichtigt, sollte versuchen, mit einer sinnvollen Anlagestrategie die Vermögenskaufkraft weitgehend zu erhalten. Mit Bankkonten, Geldmarktanlagen und sicheren Obligationen ist dies im heutigen Zinsumfeld nicht zu erreichen, da die Bruttorendite mit dieser Anlagestra-

tegie zwischen 0 und 2% liegt.

Sachwerte wie Immobilien und Aktien bieten einen besseren Teuerungsschutz und langfristig mehr Rendite, weisen jedoch höhere Anlagerisiken auf. Eine höhere Risikobereitschaft ist jedoch Voraussetzung für diese Vermögenswerte. Aktien erzielten in der Vergangenheit Renditen von 7 bis 8% pro Jahr. Die Immobilienpreise sind in den letzten 20 Jahren stetig gestiegen.

Den richtigen Entscheid, in welcher Form die Altersguthaben bezogen und später angelegt werden sollen, ist immer ein individueller. Es lohnt sich deshalb, Vor- und Nachteile möglicher Lösungen abzuwägen und für sich eine finanzielle Situation zu schaffen, welche einen langfristig gut schlafen lässt.

Unter www.glauserpartner.ch/publikationen finden Sie viel kompaktes Wissen zu den Themen Pensionsplanung und Vermögensverwaltung:

- jährlich aktualisierte Seminarbroschüre
- unsere Broschüre «Die 13 Prinzipien des weisen Investierens»
- sechs kompakte Ratgeber zu unterschiedlichen Finanzthemen

Übrigens: Als Mitglied von Bildung Bern erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei GLAUSER+PARTNER. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Thomas Ritschard, **économiste d'entreprise HES, est partenaire chez Glauser+Partner Prévoyance SA à Berne. GLAUSER+PARTNER est le conseiller financier officiel de Formation Berne et conseille ses membres sur les questions de prévoyance, de fiscalité et de patrimoine. Pour en savoir plus : www.glauserpartner.ch Pour les membres francophones, un autre partenariat a été conclu avec l'entreprise Assidu SA, à Bienne, www.assidu.ch**

En 2022, le taux d'inflation en Suisse était de 2,9%. Avec ce taux d'inflation, nous étions encore bien lotis dans notre pays – en comparaison avec d'autres pays. Des pays comme l'Allemagne (10%), l'Italie (11,8%), les Etats-Unis (7,1%), la Grèce (8,5%) et l'Argentine (100%!) étaient confrontés à une dépréciation monétaire bien plus importante. Afin d'endiguer la dynamique inflationniste, les banques centrales ont continuellement ajusté leurs taux d'intérêt l'année dernière. C'est le cas de la Banque nationale suisse.

L'exemple suivant illustre l'impact de l'inflation sur votre situation financière à long terme : Quelle est la valeur future de 100 francs?

	Inflation de 2% p.a.	Inflation de 3% p.a.	Inflation de 4% p.a.
En 5 ans	Fr. 90.–	Fr. 86.–	Fr. 82.–
En 10 ans	Fr. 82.–	Fr. 74.–	Fr. 66.–
En 15 ans	Fr. 74.–	Fr. 63.–	Fr. 54.–
En 20 ans	Fr. 67.–	Fr. 54.–	Fr. 44.–

Effets sur la rente AVS

Les bénéficiaires d'une rente du 1^{er} pilier reçoivent une rente de vieillesse AVS pour laquelle une compensation légale du renchérissement est prévue. L'adaptation à une éventuelle inflation a lieu tous les deux ans, ou chaque année si le renchérissement est supérieur à 4%. Au 1.1.2023 également, tous les personnes retraitées AVS ont bénéficié d'un coup de pouce mensuel. La rente individuelle maximale s'élève désormais à 2450 francs par personne. Un couple reçoit au maximum 150% d'une rente individuelle, soit 3675 francs par mois.

Effets sur la rente de la caisse de pension

La caisse de pension, le 2^e pilier de notre système de prévoyance, ne bénéficie pas d'une adaptation légale au renchérissement, ce qui explique que le pouvoir d'achat de nombreuses pensions diminue au fil du temps. Pour maintenir le niveau de vie habituel à la retraite, il est donc judicieux de souscrire une prévoyance privée dans le cadre du 3^e pilier.

Dans la plupart des caisses de pension, il est possible de choisir entre une rente de vieillesse et un retrait en capital de l'avoir de prévoyance épargné au moment de la retraite. Une forme mixte est également possible et constitue une

bancaires, les placements sur le marché monétaire et les obligations sûres ne permettent pas d'atteindre cet objectif, car le rendement brut de cette stratégie d'investissement se situe entre 0 et 2%.

Les actifs réels tels que l'immobilier et les actions offrent une meilleure protection contre l'inflation et un meilleur rendement à long terme, mais présentent des risques plus élevés. Une plus grande tolérance au risque est toutefois une condition préalable à ces actifs. Par le passé, les actions ont généré des rendements de 7 à 8% par an. Les prix de l'immobilier ont augmenté de manière constante au cours des 20 dernières années.

La bonne décision quant à la forme de retrait et de placement ultérieur de l'avoir de vieillesse est toujours une décision individuelle. Il vaut donc la peine de peser les avantages et les inconvénients des solutions possibles et de se créer une situation financière qui permette de bien dormir à long terme.

solution qui mérite d'être examinée à plusieurs égards.

Bien planifier – bien prévoir

Le fait de savoir si un retrait en capital de la caisse de pension est recommandé dépend toutefois de la situation personnelle. La rente « assurée » a l'avantage d'être versée mensuellement jusqu'à la fin de la vie. En revanche, elle est entièrement soumise au risque d'inflation, comme l'illustre l'exemple précédent.

Les personnes qui envisagent de retirer un capital de leur caisse au lieu d'une rente de vieillesse devraient essayer de préserver au maximum le pouvoir d'achat de leur patrimoine en adoptant une stratégie d'investissement judicieuse. Dans le contexte actuel des taux d'intérêt, les comptes

Sur www.glauserpartner.ch/publikationen, vous trouverez de nombreuses informations concises (en allemand) sur la planification de la retraite et la gestion d'actifs :

- brochure de séminaire mise à jour chaque année
- notre brochure « Les 13 principes de l'investissement avisé »
- six guides compacts sur différents sujets financiers

Et pour info : en tant que membre de Formation Berne, vous bénéficiez d'un rabais de 10% sur les frais de conseil chez GLAUSER+PARTNER. Le premier entretien est gratuit et sans engagement.

L'inflation affecte les pensions de retraite

Thomas Ritschard

GUIDE FINANCIER La guerre menée par la Russie contre l'Ukraine a provoqué une incertitude mondiale. Divers facteurs ont renforcé l'inflation déjà croissante l'année dernière. Qu'est-ce que cela signifie concrètement pour ma prévoyance vieillesse ?

Beste Schule der Welt

«Der tanzende Direktor» heisst das Quartalsbuch von Bildung Bern. Es handelt vom Lernen in der «besten Schule der Welt». Ein paar Exemplare können noch bestellt werden.

Das Buch «Der tanzende Direktor» ist der Bericht einer Mutter, die mit Mann und drei Töchtern in Neuseeland gelebt hat. Sie erzählt von Schulen, in denen Lehrpersonen zu zweit unterrichten, um voneinander zu lernen, wo Radiergummis verboten sind, weil man sich für Fehler nicht schämen muss, und wo der Direktor manchmal mit den Schüler:innen im Lehrerzimmer tanzt. Sie erzählt von einem Bildungssystem, wo Wissenschaftler:innen den Lehrpersonen helfen, den Unterricht zu verbessern, und Bildungsentscheidungen niemals nur einer Mode folgen. Die meisten Unterrichtssituationen hat sie selber erlebt.

Eine ausführliche Rezension von Prof. Dr. Wolfgang Beywl finden Sie hier:

www.socialnet.de/rezensionen/26981.php

Das neue Quartalsbuch «Der tanzende Direktor – Lernen in der besten Schule der Welt» hat Verena Friederike Hasel geschrieben. Normalpreis 31 Franken, als Quartalsbuch von Bildung Bern 23 Franken (inkl. Porto und 2,5% MWSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden:

Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail:

info@bildungbern.ch



lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

23.113 – NEU: Dickes Fell und bunte Federn

Neues aus der Farbenkiste: Mit Stift und Pinsel erforschen wir die Tiere und ihre Geheimnisse, entdecken farbige Tierkleider und wecken durch Bilderbücher und Geschichten spielerisch-kreative Zugänge fürs Malen und Zeichnen im 1. und 2. Zyklus. Mit einer Fülle von praxisorientierten Umsetzungsbeispielen begleiten wir dich durch das 1. Semester.

Wo/wann: Hinterkappelen,
Fr. 25.8./8.9./20.10./10.11./1.12.2023,
17.30–21 Uhr

Kursleitung: Bettina Waber-Lory,
Primarlehrerin/Ausbildnerin FA
Material und Raum: Fr. 50.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 7.7.2023

23.308 – NEU: Multitools im Kreditkartenformat

Solange Apps noch keine Büchsen öffnen und Feuer anzünden können, braucht es nebst der smarten Software auch noch etwas praktische Hardware in der Tasche. Kreditkartenmultitools können im Phone-case oder in der Brieftasche immer mitgetragen werden. Im Kurs werden die Bedürfnisse an ein Multitool ergründet, die Funktionen und das Design geplant und letztlich wird es umgesetzt.

Wo/wann: Spiez, Sa, 16.9.2023
Kursleitung: Nico Schmid,
Lehrperson Technisches Gestalten
Material und Raum: Fr. 20.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Administrationsgebühr für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 4.8.2023

23.415 – Malen mit Mohnblüten und Eitempera

Wir tauchen ein in die faszinierende

Welt der Farben. Im Spätsommer ernten wir verschiedene Pflanzen und verarbeiten sie zu natürlichen Farbstoffen. Am zweiten Kurstag mischen wir Farbpigmente mit traditionellen Bindemitteln, wie Eitempera, und malen mit der entstandenen Farbe auf Kalkgrundierung.

Wo/wann: Bern,
Sa, 26.8.2023, 9.30–16 Uhr
Sa, 16.9.2023, 9.30–16 Uhr

Kursleitung: Kathrin Fröhlin,
Lehrerin/Künstlerin/
Kunstvermittlerin

Material und Raum: Fr. 50.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 237.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 287.–
Anmeldeschluss: 14.7.2023

23.516 – Windstopper – die 80er neu interpretiert

Die coolen und lässigen Outfits der 80er-Jahre sind zurück. Wir werden einen Windstopper nähen und uns vom Schnitt und den farbenfrohen, frechen und mutigen Ideen aus diesem Jahrzehnt inspirieren lassen. Ob Oversize oder nicht, so oder so, unser Windstopper wird bequem, lässig, dynamisch und ein richtiger Hingucker. Eure Kids werden begeistert, mit einem Unikat, nach Hause schlendern.

Wo/wann: Oberbottigen,
Mi, 11.10.2023, 8.30–16 Uhr
Do, 12.10.2023, 8.30–12 Uhr

Kursleitung: Tanja Dammann,
Gestaltungslehrerin/Schneiderin/
Modedesignerin
Material und Raum: Fr. 165.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 337.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 382.–
Anmeldeschluss: 31.8.2023

23.602 – Käfer aus der Büchse – Konservendosenbrand

Du modellierst Käfer und andere kleine, kompakte Tierchen aus Ton im Voraus. Im Kurs brennst du sie in der Büchse und erlebst beispielhaft den Brennvorgang. Du erhältst Grundwissen zu Keramik und Büchsenbrand. Tipps und Tricks zur Umsetzung im Unterricht schauen wir gemeinsam an. Beispiele zeigen, wie sich die Tonobjekte in weiterführende Gestaltungsaufgaben integrieren lassen.

Wo/wann: Wynigen,
Mi, 23.8./Sa, 26.8.2023, 14.45–18.15 /
8.45–13.15 Uhr

Kursleitung: Erika Fankhauser
Schürch, Fachlehrerin Gestalten/
Dozentin/Keramikerin

Material und Raum: Fr. 40.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 175.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 210.–
Anmeldeschluss: 7.7.2023

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

CAS Musikalische Grundschule

Möchten Sie sich auf das Unterrichten von Kindergruppen im Rahmen der musikalischen Grundschule (MGS) spezialisieren und Kinder in ihrer Entwicklung mit einem spielerisch-experimentellen Umgang mit Bewegung, Rhythmus und Musik unterstützen? Im CAS Musikalische Grundschule erweitern die Teilnehmenden ihre musikalischen und fachdidaktischen Kompetenzen, um Vier- bis Achtjährige in den Bereichen Musik, Bewegung und Tanz zu fördern und ihnen einen ganzheitlichen Zugang zu Musik zu vermitteln. Lehrgangstart 20. Oktober 2023, Anmeldeschluss 31. Juli 2023.

Mehr: www.phbern.ch/17.541.001.01

Der Schul-Kultur-Würfel – ein Modell für die Schulentwicklung
Modell für partizipative Schulentwicklung und deren Planung und Steuerung: Schulleitende verstehen das Modell Schul-Kultur-Würfel, können dieses für die Weiterentwicklung der eigenen Schulkultur einsetzen und lernen die digitalisierte Version als Arbeitsinstrument kennen.

Dienstag, 29. August 2023,
16–18 Uhr, online.

Mehr: www.phbern.ch/24.305.613.01

Kompetenzorientierte Beurteilung ohne Noten

Wie kann ich als Lehrperson die kompetenzorientierte Beurteilung ohne Noten in den Beurteilungsfunktionen mit den vorhandenen Ressourcen umsetzen? Die Teilnehmenden lernen wissenschaftliche Positionen kennen, die für eine kompetenzorientierte Beurteilung sprechen, verfolgen bzw. entwickeln praxistaugliche Lösungsansätze und erproben kompetenzorientierte Beurteilungsinstrumente.

Start Samstag, 28. Oktober 2023,
9–12.30 Uhr, in Bern.

Mehr: www.phbern.ch/24.205.702.01

Medien im Rampenlicht

Einführung in den Ausleihkatalog und den Streamingdienst: Die Teilnehmenden lernen Medien kennen, können Streamingdienste anwenden und erweitern ihr Recherche Potenzial.

Donnerstag, 17. August 2023,
10–12 Uhr, in Bern.

Mehr: www.phbern.ch/24.531.364.01

Sprache erforschen, spannende Experimente

Sprache(n) untersuchen, Erkenntnisse sammeln und für den eigenen Sprachgebrauch nutzen: Der Kompetenzbereich Sprache(n) im Fokus bietet viele Möglichkeiten zum gemeinsamen Experimentieren. So wird Sprachbetrachtung zu einem Forschungsgebiet, in dem die Schülerinnen und Schüler wichtige Erkenntnisse erarbeiten können. Mittwoch, 12. Juli 2023, 8.30–12 Uhr, in Langenthal.

Mehr: www.phbern.ch/23.101.036.01

Individualisierender Unterricht für Kinder mit Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung

Formen von individualisierendem Unterricht kennen lernen und auf das eigene Arbeitsfeld anpassen: Die Teilnehmenden lernen verschiedene Individualisierungsformen kennen und erarbeiten Anwendungsmöglichkeiten für das eigene Arbeitsfeld.

Mittwoch / Donnerstag, 12. / 13. Juli
2023, 8.30–12 Uhr, in Steffisburg.

Mehr: www.phbern.ch/23.501.861.01

UP in den Schnee!

GOSNOW.CH BRINGT IHRE KLASSE
AUF DIE PISTE.

Vom Engadin bis in die Waadtländer Alpen: Buchen Sie auf GoSnow.ch mit wenigen Klicks Ihr Schneesportlager.

Vom einfachen Selbstkocherhaus bis zur modernen Jugendherberge mit Vollpension. Alle Angebote enthalten Hin- und Rückreise mit ÖV, Mietmaterial, Skitickets, Unterkunft Montag-Freitag und einen Nachmittags- oder Abendevent.

Sichern Sie Ihrer Klasse DAS
Schneesporterlebnis zu attraktivsten
Preisen. GoSnow.ch



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

BougerBouger – der Podcast für mehr Bewegung in der Schule



Bewegung soll sich nicht nur auf den Sportunterricht begrenzen. Kindern sollte während der ganzen Schulzeit möglichst viel Bewegungszeit ermöglicht werden. Dies ist die Vision des Projekts BougerBouger von engagierten Sportstudent:innen. Eine Website und ein Podcast unterstützen das Anliegen.

Rund 60% der in der Schweiz lebenden Kinder im Alter zwischen 10 und 12 Jahren erreichen die Bewegungsempfehlungen der WHO von täglich einer Stunde körperlicher Aktivität nicht. Mit zunehmendem Alter sinkt die Bewegungszeit noch mehr. Im Mittel bewegen sich Kinder und Jugendliche an Schweizer Schulen 20 Minuten pro Tag in der von der WHO geforderten Intensität. Die Wissenschaft ist sich einig, dass lange Sitzzeiten sowie Bewegungsmangel Risikofaktoren für negative Entwicklungen der physischen und psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sind. Die Schule ist für die Vermittlung von Bewegungs- und Gesundheitsförderung ein wichtiges Setting: Einerseits verbringen Kinder und Jugendliche einen Grossteil der Zeit an der Schule, andererseits können so alle erreicht werden.

Bewegungschallenges

BougerBouger setzt sich ein, um die schulische Bewegungsförderung breitflächig zu etablieren und die Lehrpersonen in deren Umsetzung zu unterstützen. Ziel ist es, Lehrpersonen eine niederschwellige, unterhaltende und dennoch wissenschaftlich fundierte Möglichkeit zu bieten, sich im Bereich der schulischen Bewegungsförderung zu informieren. Der BougerBouger-Podcast ist auf allen gängigen Podcastern verfügbar und kann kostenlos auf der Webseite www.bougerbouger.ch abgerufen werden. Dabei werden Expert:innen zu Themen der Bewegungsförderung interviewt sowie Anregungen gegeben, um das Schulsetting bewegungsfreundlicher zu gestalten. Zusätzlich werden auf dem Instagram-Account (@bougerbouger_podcast) und auf der Web-

seite jede Woche Bewegungschallenges veröffentlicht. Diese können direkt und ohne weiteren Aufwand von Lehrpersonen eingesetzt werden.

Projekt von Sportstudent:innen

BougerBouger wurde im Februar 2022 durch Matthias Friedli (BE), Flurin Mühlemann, Claudine Kämpfen (VS), Kevin Blunier (SO) und Luca Zubler (AG), allesamt Studierende des Masterstudiengangs Sportwissenschaft der Universität Bern, ins Leben gerufen. Ohne jegliches Knowhow bezüglich der Podcast-Produktion, aber mit umso mehr Engagement und Enthusiasmus starteten sie das Projekt «BougerBouger». Mittlerweile stellen sie einen offiziellen Versuch des lab7x1, dem Innovationslabor des Bundesamts für Sport, dar. Neben BougerBouger und dem Studium unterrichten die Initiant:innen alle an verschiedenen Schulen und sammeln so viele praktische Erfahrungen im Schulsetting. Sie sind bekannt dafür, keinen Aufwand zu scheuen und immer wieder neue Sachen auszuprobieren. So reist BougerBouger im August nach Mainz (DE) und realisiert dort ein spannendes internationales Vorhaben. Mehr dazu verraten die Studierenden später. Bis dahin: BougerBouger.



MAS Primary Education – Entwicklungsperspektiven im Primarlehrberuf

David Gerber

Der Primarlehrberuf wandelt sich ständig und ist anspruchsvoll. Kontinuierliche Weiterbildung ist deshalb unverzichtbar. Ab Frühling 2024 bietet die PHBern den schweizweit ersten Weiterbildungsmaster für die Primarstufe an.



Bild: Adrian Moser

Der Job als Primarlehrperson ist herausfordernd. Und er verlangt den Lehrpersonen hohe Flexibilität und Kompetenz ab. Zusätzlich wirken Megatrends wie Digitalisierung, Individualisierung oder Vernetzung auf den Lehrberuf ein. Fortwährende Weiterbildung ist unverzichtbar, um in diesem dynamischen Umfeld gesund und motiviert zu bleiben. Hier setzt der neue Weiterbildungsmaster an: Teilnehmende haben die Möglichkeit, sich nach einigen Jahren Berufstätigkeit umfassend mit aktuellen Themen an ihrer Schule auseinanderzusetzen, sich fachlich zu stärken sowie persönlich weiterzuentwickeln.

Nachhaltig im Primarlehrberuf bleiben

Lehrpersonen steigen als Noviz:innen in den Lehrberuf ein und entwickeln sich über die Jahre zu Expert:innen in ihrer Profession. Das stetige Lernen ist ein essenzielles Element im Lehrberuf. Die Vorstellung, «ausgelernt» zu haben, ist heute überholt. Im MAS Primary Education erhalten die Teilnehmenden Raum und Zeit, relevante Themen aus ihrer Berufspraxis zu vertiefen, ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zu stärken und sich umfassend weiterzuentwickeln.

Aus der Praxis für die Praxis

Ein Team der PHBern – mit Erfahrung in der Weiterbildung und auf der Primarstufe – entwickelt den Lehrgang gemeinsam. Der Fokus liegt auf der Berufspraxis. Dementsprechend bildet das Praxisprojekt das Kernstück des Mastermoduls. Die Teilnehmenden wählen eine Fragestellung aus ihrem beruflichen Alltag aus, die sie vertiefen und wissenschaftlich bearbeiten. Dazu entwickeln sie systematisch Lösungen. Während ihrer Arbeit werden sie von erfahrenen Coaches der PHBern unterstützt und begleitet. Und sie stehen in fachlichem Austausch mit ihren Kolleg:innen sowie den Dozierenden. Weiter können sie sich in individuellen Vertiefungskursen exakt jenes Wissen holen, das ihnen bei der Umsetzung des Praxisprojekts nützt – oder das sie persönlich interessiert. So entsteht ein produktives Arbeits- und Lernsetting, in dem sich neues und bestehendes Wissen gegenseitig befruchten.

Es braucht Neugier

Die wichtigste Voraussetzung zur Teilnahme an diesem Lehrgang ist die Lust, Neues zu lernen. Denn der MAS Primary Education

richtet sich an etablierte Primarlehrpersonen, die am Ball bleiben möchten. Daneben benötigen Teilnehmende ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom und Berufserfahrung. Zu Beginn des Mastermoduls haben sie in der Regel zwei bis drei CAS-Lehrgänge im Umfang von 20 bis 30 ECTS bereits absolviert. Der Primarlehrberuf bietet Entwicklungsmöglichkeiten. Der MAS Primary Education ist eine davon.

Der Lehrgang startet am 23. März 2024.

Nächste Online-Info-Veranstaltung:

Donnerstag, 6. Juli 2023, 17 bis 18 Uhr
www.phbern.ch/mas-primary-education



Kommentar von Bildung Bern

Bildung Bern unterstützt kontinuierliche Weiterbildung und Entwicklungsperspektiven im Lehrberuf. Der Verband ist überzeugt, dass der komplexe Beruf der Lehrperson nur mit professioneller Aus- und Weiterbildung wirksam ausgeübt werden kann. Daher befürwortet er die MAS Weiterbildung auf Primarstufe. Dass die MAS Weiterbildung lohnrelevant sein muss, ist für Bildung Bern selbstverständlich. Die finanziellen Anreize, solche Weiterbildungen zu besuchen, müssen ausgebaut werden.

FPV

Freie
Pädagogische
Vereinigung
des
Kantons
Bern

78. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

vom 8. bis 13. Oktober 2023 in Trubschachen

Natur – Mensch – Kosmos

- Was berührt und bewegt mich als Mensch?
- Wo gründen mein Vertrauen und mein Mut, jeden Tag vorurteilslos zu beginnen?
- Wann und wie kann ich Unsichtbares wahrnehmen?
- Wie bewahre ich den Blick fürs Ganze?



Detailliertes Programm und
aktuelle Informationen unter www.fpv.ch

Die erfrischende Art der Kinder gibt mir Energie

Rea Wittwer

Vom Augenoptiker zum Lehrer: David Williner (34) hat in seiner beruflichen Laufbahn aufs Bauchgefühl gehört. Dieses hat ihn ins Klassenzimmer geführt. Wie er sein Studium erlebt und was ihm besonders gefällt, erzählt er im Interview.



der Hochschule Luzern Design und Kunst. Meine Bachelorarbeit befasste sich mit dem Thema, wie geflüchtete Menschen in ihrer Gruppenunterkunft dank einfachen gestalterischen Interventionen mehr Privatsphäre für ihre Schlafsituation erhalten. Damals schon lagen mir soziale Themen am Herzen. Aber nach dem Studium war ich zuerst mal eine Weile als Produktdesigner tätig.

Was hat dich dazu bewogen, die Richtung nochmal zu ändern?

Mit der Zeit – und vor dem Hintergrund unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft – hat mir als Produktdesigner der Sinn gefehlt. Wir haben ja schon alles, wieso noch mehr neue Dinge entwerfen und produzieren? Mein Interesse für soziale Themen, vermittelndes Tun und sinnstiftende Arbeit wurde grösser. Und die Arbeit mit Menschen rückte ins Zentrum.

Und was hast du mit dieser Erkenntnis gemacht?

Wieder mal ein Praktikum. Aus dem Praktikum im Blinden- und Behindertenzentrum Bern im Bereich ergänzende Aktivitäten wurden dann vier Jahre. Für Menschen mit mittlerer bis schwerer Beeinträchtigung eine Tagesstruktur zu gestalten – Spazieren, Kochen, Musik machen – und die Tätigkeit im sozialagogischen und aktivierenden Bereich haben mir sehr gut gefallen. Als mir eine Kollegin das Studienmodell 30+ am PH-Institut NMS Bern empfahl, besuchte ich den Infotag und dann wars schnell klar.

David, du absolvierst am PH-Institut NMS Bern das Studienmodell 30+. In welchem Semester bist du gerade?

Ich bin im sechsten von insgesamt acht Semestern, in einem Jahr schliesse ich ab. Regulär dauert das Studium eigentlich sechs Semester, wenn man das erste Studienjahr Vollzeit absolviert. Aber da ich seit Beginn nebenbei immer gearbeitet habe, konnte ich das erste Jahr auf zwei aufteilen. Seit einem Jahr arbeite ich 60% als Fachlehrperson in einer 3./4. Klasse im Schulhaus Breitenrain und gebe noch Technisches Gestalten an einer 5./6. Klasse.

Richtiges Stichwort: Wie ist es für dich, parallel zum Studium zu arbeiten?

Im Moment läuft's gut, ich habe grosses Glück mit meinem Arbeitgeber

und meiner Stellenpartnerin. Ihnen liegt viel daran, dass organisatorisch alles aufgeht. Aber ich bin schon sehr ausgelastet und weiss am Wochenende jedenfalls, was ich die Woche hindurch so gemacht habe. Zum Glück geben mir die Kinder sehr viel zurück – ihre aufgestellte, erfrischende und positive Art gibt mir Energie.

Hast du dich auch deswegen für diesen Studiengang entschieden?

Meine Aus- und Weiterbildungen zuvor führten mich immer entweder zu Menschen oder in den gestalterischen Bereich. Beide Gebiete miteinander zu verbinden, lag irgendwann auf der Hand.

Wie sieht denn dein Werdegang aus, was hast du zuvor gemacht?

Ich bin ursprünglich gelernter Augenoptiker und studierte danach an

Was gefällt dir besonders gut am Studium 30+?

Dass man damit ein:e absolute:r Generalist:in werden kann: Vom Turnen über Mathematik zu Sprachen, vom Singen übers Werken bis hin zum Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten – wir erlernen eine unglaubliche Bandbreite. Alles, was wir im Berufsalltag später brauchen.

Was gefällt dir weniger, was ist schwierig?

Ab und zu ist es nicht ganz einfach, die organisatorischen Dinge und Termine unter einen Hut zu bringen und den Überblick zu behalten. Aber schlussendlich ist genau das ja eine Kompetenz, die man als Lehrperson benötigt. Ein Vorteil ist sicher, dass die NMS familiär ist und wir Studierenden sehr eng begleitet werden. Ich kann mir vorstellen, dass das Studium für Menschen, die rasch am Limit sind und eher Mühe haben mit Mehrfachbelastungen, weniger geeignet ist.

Und ja: Während gewissen Wochen im Jahr kann man sich viel Freizeit gleich abschminken. Vor den Sommer- und Winterferien läuft sehr vieles parallel. Das sind Peaks, wo es richtig anzieht.

Apropos Freizeit und Ferien, wie gestaltest du diese?

Ich habe gelernt und empfehle allen, Freiräume und Freizeit gut einzuplanen. Ein Hobby oder Sport, einfach damit man nicht nur mit der Arbeit und dem Studium beschäftigt ist. In meinen Ferien gehe ich ins Wallis zu meiner Familie oder reise einfach und günstig. Beispielsweise mit dem Zug nach Marokko. Weggehen

gibt zudem immer die nötige Distanz. Als Lehrer:in und auch als Student:in kann man immer etwas machen. Abgrenzung ist ein wichtiges Thema im Studiengang 30+, das besprechen wir auch mit dem Mentor oder im Kolloquium.

Wo siehst du dich in einigen Jahren?

Im Moment bin ich sehr zufrieden mit dem Teilpensum und gewissen Fächern. Mit meinem Hintergrund als Produktdesigner interessiert mich das Technische Gestalten. Ich kann mir aber auch vorstellen, Klassenlehrer zu sein und diese Generalistenrolle innezuhaben. Als Klassenlehrperson baut man eine viel engere und nähere Beziehung zu den Kindern auf. Ganz sicher aber sehe ich mich grundsätzlich auch in Zukunft als Lehrperson. Ich bin in meinem Beruf angekommen.

Was wünschst du dir für die Schüler:innen?

Ich wünsche den Kindern positive

Momente, wenig Druck sowie offene und spannende Lernmöglichkeiten, in welchen selbstgesteuertes Lernen möglich ist. Nicht jedes Kind ist gleich. Wir brauchen daher Möglichkeiten, die Lernumgebung offen zu gestalten. Klar, irgendwann kommt mehr Druck, aber ich wünsche mir für die Kinder, dass die Freude im Mittelpunkt steht und sie gerne in die Schule kommen.

Und was für die Bildungslandschaft?

Es bräuchte wohl grundsätzlich mehr finanzielle Mittel für die Bildung. Wenn die Schule wieder positiv konnotiert wird und die Kinder gerne in die Schule gehen, wäre das Ganze wohl auch für Lehrpersonen wieder attraktiver. Das ist ein systemisches Problem und aus meiner Sicht wäre es Zeit für eine Veränderung. Weg vom Schwierigen, hin zu den positiven Aspekten – und davon gibt es viele in unserem Beruf.

Pädagogisches Hochschulinstitut NMS Bern (PH NMS Bern)

Seit dem 1. Februar 2023 ist das ehemalige IVP NMS Bern mit seinen rund 270 Studierenden nicht mehr der PHBern angegliedert, sondern ein eigenständiges Pädagogisches Hochschulinstitut unter der Aufsicht der BKD. Das Institut führt im Auftrag des Kantons Bern einen Studiengang für Lehrpersonen der Primarstufe sowie Projekte in angewandter Forschung und Entwicklung durch. Das Studienmodell 30+ für Personen mit Erstberuf wird am PH-Institut NMS seit 10 Jahren angeboten.

Mehr dazu

<https://www.phnmsbern.ch/>

Tüftelwettbewerb Styrogleiter 23

DO-IT-WERKSTATT lanciert den Tüftelwettbewerb zum 21. Mal. Schüler:innen aus der ganzen Schweiz messen sich in einem Wettkampf, bei welchem wie immer das Tüfteln im Zentrum steht: Ein Styrogleiter soll entwickelt werden, der möglichst weit fliegt.

Die Idee hinter dem Tüftelwettbewerb ist, technisches Wissen und Handeln, die Teamarbeit sowie das Problemlöseverhalten von Schüler:innen zu fördern.

Das Projekt will im Zusammenhang mit der MINT-Förderung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) einen Beitrag leisten, bei dem der Bereich Technik im Zentrum steht.

Jahrelange Experimente

Die Brüder Wright gehören neben Otto Lilienthal zu den wichtigsten Pionieren der Fliegerei. Begeistert von den Segelflügen Lilienthals begannen sie, Flugzeugmodelle zu entwerfen und zu bauen. Am Anfang experimentierten sie mit Flugdrachen, bald folgten Doppeldecker-Gleiter, die eine Person tragen konnten und wenig später konstruierten die Wrights Ruder zur Steuerung des Gleiters.

Jahrelang experimentierten sie, um ein Flugzeug zu konstruieren, das unabhängig von Wind und Luftströmungen fliegen kann und steuerbar ist. Die beiden bauten sogar einen eigenen Windkanal für ihre Experimente. 1902 funktionierte die Steuerung. Dann machten sich die Wrights daran, einen Motor für den Propellerantrieb zu entwickeln. Der motorisierte Flug begann mit einem «Hop-

ser», der zwölf Sekunden dauerte: Ende 1903 flog Orville Wright mit Flyer I 37 Meter weit. Beim letzten Versuchsflug flogen sie bereits über 250 Meter weit. Nach jahrelangem Experimentieren ernteten die Brüder den Erfolg ihrer Arbeit. (Weitere Infos: www.planet-schule.de/warum/fliegen/themenseiten)

Welches Flugzeug fliegt am weitesten?

Bei der vorliegenden Tüftelaufgabe geht es um den Bau eines Flugzeuges, das – von Hand abgeworfen – in einem Gleitflug eine möglichst lange Strecke zurücklegen soll. Dabei müssen gemäss Aufgabenstellung einige Vorgaben eingehalten werden, z. B. Werkstoffe, Gewicht und Grössenverhältnisse.

Im Lehrplan ist Fliegen in allen Zyklen des TTG angesiedelt und taucht im Themenfeld Mechanik/Transport auf. Dieses Themenfeld ist dem Kompetenzbereich Prozesse und Produkte untergeordnet, wo es um das Verständnis von Funktionen und vor allem um die Entwicklung eigener Konstruktionen geht. Im Sinn einer reichhaltigen Aufgabestellung können dazu verschiedenste Aspekte angesprochen, recherchiert oder vermittelt werden. Zum Beispiel die Geschichte der Fliegerei, physikalische Zusammenhänge und Experimente, Berufe im fliegerischen Umfeld,

Materialeigenschaften oder Arbeitsgeräte wie Thermoschneider.

Informationen und Anmeldung

www.do-it-werkstatt.ch

Zusatzwettbewerb Designpreis

Im Zusatzwettbewerb geht es darum, einen Gleiter zu konstruieren, der möglichst weit fliegt, aber auch handwerklich und gestalterisch überzeugend umgesetzt ist. Das Design ist einzigartig und verdient einen Preis? Gestalter:innen können die Jury am Finaltag mit einer Präsentation oder durch Einsenden eines kurzen Videos überzeugen. Beurteilt werden die Prozessbeschreibung und Präsentation (max. 2 Minuten), das Produkt (Form und Farbgebung, Funktion und Konstruktion), ökonomische oder ökologische Aspekte.

Preise und Daten

1. bis 3. Preis: je Klasseneintritt offeriert vom Technorama

Eingabetermin der Resultate:

26. November 2023

Finale:

Samstag, 2. Dezember 2023, in Burgdorf

Wenn sich das Studium dem Ende zuneigt ...



Melea Liechti, melea.liechti@stud.phbern.ch

Irgendwann zwischen dem Lernen für eine Prüfung und dem Schreiben von gefühlt 30 Leistungsnachweisen, dem Vorbereiten für das Praktikum und dem Unterrichten, realisiere ich, dass der Moment gekommen ist, da ich mich auf die Suche nach einer Anstellung ab Sommer machen kann. Vorfreude und ein leichtes Ziehen in der Magengegend empfinde ich gleichzeitig. Was will ich überhaupt? Werde ich finden, was ich wünsche? Nach Berücksichtigung all meiner Wünsche bleiben nur noch eine Handvoll ausgeschriebene Stellen übrig. Vor meinem ersten Bewerbungsgespräch bin ich locker und bereit, die Stelle anzunehmen, falls sie mir angeboten wird. Kaum sitze ich nach dem Gespräch wieder im Auto, zücke ich gestresst mein Smartphone und checke die Stellenzentrale, um zu schauen, ob es nicht noch andere Stellen gäbe. Torschlusspanik! Während der Fahrt reflektiere ich das Gespräch und komme schnell zum Schluss, dass dies wohl doch nicht die richtige Stelle ist – und bewerbe mich am selben Tag um drei weitere Stellen. Dass tatsächlich mein letztes Semester an der PH anbricht, erfüllt mich mit grosser Genugtuung. Endlich! Ich

nehme mir fest vor, es als Studentin in vollen Zügen zu geniessen und viel Raum zu schaffen für stundenlange Diskussionen in der Cafeteria. Weiter erwarte ich, dass dies eines der entspanntesten Semester werden würde, da ich ja nur noch meine Masterarbeit fertig schreibe, nebenbei vier Vorlesungen besuche und 25% arbeite. So freue ich mich tatsächlich auf den Semesterstart. Dieser verläuft dann nicht ganz so prickelnd. Die Veranstaltungen nehmen mehr Zeit in Anspruch, als ich gedacht habe, und die Masterarbeit schreibt sich leider nicht von alleine.

Das erste Drittel des Semesters ist geprägt von viel Arbeit, wenig Musse und steigender Frustration. Trotzdem ist eine gewisse Motivation vorhanden, da die Seminare, die ich jetzt noch besuche, interessant und sogar relevant sind. Gleichzeitig macht sich hie und da etwas Wehmut breit. Die grauen Gänge der PH betrachte ich beinahe liebevoll. Die Stimmung ändert sich im zweiten Drittel. Was mich bereits seit 9 Semestern irritiert, bringt mich zur Weissglut; ich habe die Nase gestrichen voll vom Studium. Ausserdem steigt der Druck bezüglich Masterarbeit. Die Deadline rückt näher, einige Kapitel fehlen noch. Irgendwann wird mir mit einem leichten Schrecken bewusst, dass die Hälfte des Semesters demnächst überschritten ist. Diese Erkenntnis hebt meine Stimmung wieder etwas, eine gewisse Leichtigkeit erfüllt kurzzeitig den Studienalltag. Doch dann steht der Endspurt an! Zwei Wochen haben wir (wir verfassten die Arbeit zu zweit) uns als Zeitlimite gesetzt, in diesen zwei Wochen rückt alles andere in den Hintergrund, beinahe jede freie Minute wird mit Schreiben und Überarbeiten verbracht, die letzten Zeilen schreiben wir gemeinsam am Freitagabend nach Mitternacht. Eine höchst fokussierte Zeit, die mir Spass gemacht hat!

Während die Masterarbeit korrektur gelesen wird, rückt der Rest wieder in den Vordergrund. Längere Kaffeepausen liegen drin, Vernachlässigtes wird aufgeholt, die privaten Projekte erhalten wieder mehr Aufmerksamkeit. Dann erhalten wir die Masterarbeit zur Überarbeitung zurück. Die Motivation dafür hat sich aus dem Staub gemacht und mein Schreibpartner muss zwischenzeitlich meine leichten Aggressionsausbrüche aushalten, während ich mich durch die Seiten kämpfe, das Literaturverzeichnis kontrolliere und die Formalitäten nochmals überprüfe. Doch der Tag der Abgabe rückt unweigerlich näher. Mit neuem Elan und einer noch nie zuvor erlebten Hyperfokussiertheit lese ich die Arbeit ein allerletztes Mal durch. Dann ist es so weit. Ich bin nervös, fühle fast Schmetterlinge im Bauch, meine Finger zittern ein bisschen, als ich das letzte Mal durch das Dokument scrolle. Per E-Mail wird unsere Masterarbeit, zwei Tage vor Abgabetermin, offiziell eingereicht. Was für ein Gefühl! Völlig surreal und gleichzeitig unendlich erleichternd. Wir haben es geschafft. Alles, was nun kommt, wirkt nur noch halb so schlimm. Die mühsamen Aufträge sind erträglich. Noch so gerne schwatze ich eine halbe Stunde länger als geplant. Das Ende ist in Sicht, die Arbeitsstelle lockt und ich fühle mich ein bisschen, als würde ich schweben. Der Sommer kann kommen und ich genieße diese letzten Wochen als Studentin.

Kommentar von Bildung Bern

Auf dieser Seite erhält die Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) eine Plattform für eigene Beiträge. Die darin dargelegten Meinungen müssen nicht der Haltung von Bildung Bern entsprechen.

MoneyFit:
Kompetent im Umgang
mit Geld werden.

Für Zyklus 2, Zyklus 3 und Sek II

PostFinance



Wundertüte Natur

Rezensionsgruppe KJM Bern-Freiburg

Staunen über die Vielfalt der Natur, die sich einem eröffnet, wenn man sich die Zeit nimmt und nach draussen geht. Egal, ob dabei ein Apfelbaum übers Jahr beobachtet oder in den Himmel geguckt wird oder ein Bach oder die gefundenen Naturschätze unter die Lupe genommen werden, alles ist voller Leben und Geschichten. Die vier hier präsentierten Bücher können Ihren Unterricht bereichern. Weitere finden Sie auf unserer Datenbank unter www.kjmbefr.ch/buecher. Wir wünschen Ihnen erspriessliche Unterrichtsstunden.



Das grosse Buch vom Apfelbaum

Haag / Baus
Geb., farb. illustr., 56 S.
Coppenrath 2023
ISBN 978-3-649-63775-2
Sachbuch: Natur, Pflanzen
Ab 7

Unsere Äpfel stammen ursprünglich aus dem Tian-Shan-Gebirge in Kirgistan. Dort gibt es noch heute Apfelbaumwälder mit bis zu 30 Meter hohen Bäumen. Vor etwa 10 000 Jahren kamen die Menschen auf den Geschmack der knackigen Früchte. Weltweit existieren rund 20 000 Apfelsorten und pro Kopf und Jahr werden etwa 25 Kilo Äpfel gegessen. Das Sachbilderbuch nimmt die Lesenden mit auf eine spannende Reise durch das Apfelbaumjahr: von den rosafarbenen Blüten im Frühling bis zu den kahlen Ästen im Winter. Viele Vögel und andere Tiere leben auf und mit dem Baum. Je nach Jahreszeit bietet er Nahrung, Schutz oder ist Spielplatz. > Die biologischen Vorgänge der Verwandlung über das Jahr werden kurz und klar erklärt. Der Autor weist auf das harmonische Zusammenwirken von Fauna und Flora hin und zeigt auch mögliche Krankheiten und Gefahren auf. Die fotorealistischen Illustrationen lockern die informativen Texte auf. Glossar und Tiernamen-Register runden das Buch ab.

Barbara Schwaller



Zum Glück gibt's Wolken und Regen

Turner / Powers
Geb., farb. illustr., 32 S.
Laurence King Verlag 2023
ISBN 978-3-96244-336-8
Sachbuch: Wetter
Ab 7

Ob sonnig, windig, nass, farbenfroh, grau, kalt oder heiss: Das Wetter ist unser täglicher Begleiter. Wolken, Regen, Sonnenschein, Nebel, Regenbogen, Jahreszeiten, Gewitter, Frost und Schnee beeinflussen das Leben aller Lebewesen in vielfältiger Weise. Jedes Wetter eignet sich, um draussen etwas zu unternehmen und zu erleben. > Wie die Wetterphänomene entstehen und zusammenhängen, wird in 12 Kapiteln in Wort und Bild erklärt, angeordnet auf je einer Doppelseite. Die kurzen, einfach formulierten Texte sind in die seitenfüllenden plakativen Illustrationen integriert. Leuchtende Farben heben sich vom grauen Himmel ab. Nebst sachlichen Informationen finden sich Tipps für Aktivitäten im Freien, z. B. das Beobachten des Wolkenhimmels. Oben links steht der Satzanfang «Zum Glück gibt's», der sich auf die so benannte Reihe bezieht. Weitere Titel dieser Reihe: Sterne und Mond; Ozeane und Meere. Interessante, gut aufbereitete Sachinformationen für jüngere Kinder. Mit Register und Glossar.

Madeleine Steiner



Unter Wasser

Entdecken – Verstehen – Mitmachen
Geert-Jan Roebers / Diverse Gestalter:innen
Geb., farb. illustr., 63 S.
Bohem Press 2023
ISBN 978-3-95939-219-8
Sachbuch: Biologie, Wasser
Mehrere Stufen

Was auch immer im Wasser lebt – vom Bach bis zur Tiefsee –, findet sich im Buch «Unter Wasser». Viel Wissen zu Fischen und Haien, aber auch zu Insekten und Amphibien, vom kleinsten Tümpel bis zum weiten Meer, kann über kurze Lesetexte, Entdeckungs- und Rätselaufgaben sowie mit Malen und Schreiben erworben werden. Die Reihenfolge ist frei wählbar. > Aus der Serie «Entdecken – Verstehen – Mitmachen» sind bereits andere Titel zu naturkundlichen Themen erschienen. Farbenprächtige Fotos, künstlerische Abbildungen und abwechslungsreich gestaltete Aufgaben auf über 70 Seiten verleihen auch diesem gebundenen Buch einen hochwertigen Charakter. Das Zielpublikum dürfte sich im Grundschulalter bewegen, wobei das Niveau der Aufgaben variiert. So könnte dieses Buch als Unterrichtsmaterial für binnendifferenzierten Biologieunterricht eingesetzt werden, es eignet sich aber genauso zum gemeinsamen Betrachten in der Familie oder als Lektüre für zukünftige Forschende.

Nina Meister



Weil Lesen Wunder wirkt, fördert der Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen und bietet eine umfangreiche Datenbank mit Medienbesprechungen an. Zweimal jährlich publiziert er im Magazin «querlesen» Informationen und Ideen rund um Kinder- und Jugendmedien. www.kjmbefr.ch / www.querlesen.ch



Grosse und kleine Schätze der Natur

Über 100 Fundstücke und was sie uns erzählen
Hoare / McKean
A. d. Engl., geb., farb. illustr., 191 S.
Dorling Kindersley 2022
ISBN 978-3-8310-4400-9
Sachbuch: Natur
Mehrere Stufen

Unscheinbare Fundstücke am Wegrand entpuppen sich bei näherem Betrachten als Wunder der Natur: Eier, Federn, Muscheln, Samen, Pilze, Zapfen, Eulengewölle und vieles mehr. Sie zeigen, wie raffiniert und perfekt Tiere und Pflanzen ausgestattet sind. Tiere bauen instinktiv erstaunliche Gebilde wie Nester oder Honigwaben. Mineralien und Gesteine verraten viel darüber, wie die Welt vor Jahrmillionen ausgesehen haben mag. > Das Cover mit geprägten Buchstaben sowie die Seiten in Goldschnitt geben dem Buch einen edlen Anstrich und lassen erahnen, welche Schätze zwischen den Buchdeckeln verborgen sind. Nebst Einführung und Kapitelübersicht gibt es Hinweise und Verhaltensregeln, die es auf der Suche nach Naturschätzen zu beachten gilt. Anhand von informativen, kompakten Texten und prachtvollen Nahaufnahmen werden 100 Fundstücke präsentiert. Einzelheiten sind in farbigen Illustrationen und Grafiken zu finden. Ein faszinierendes Buch, das Gross und Klein zum Staunen bringt.

Madeleine Steiner

MAPs Weiterbildungsangebot
Musik An PrimarSchulen

NEUE KURSE HERBST 2023

Jetzt anmelden!

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

PH NMS Bern
Pädagogisches Hochschulinstitut

Infoveranstaltungen

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Anmelden für Termine im September und November: www.hfh.ch/infoveranstaltungen

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Hutzwil
www.filzwole.ch

NEU
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
DO-IT-WERKSTATT.CH
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Neue Website:
 + Aufgaben mit Video
 + Tüftelwettbewerbe
 + Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
 schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlthurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

Bellevuestrasse 27
 6280 Hochdorf
 041 914 11 41
 info@novex.ch
novex.ch



Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 20. Juni 2023 /
 Édition du 20 juin 2023

156. Jahrgang / 156^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 920 (WEMF/SW-beglaubigt) /
 10 920 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
 info@bildungbern.ch /
 information@formationberne.ch
 bernerschule@bildungbern.ch
 www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig, 031 326 47 58

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektur / Relecture
 Katharina Held und Mara Tiberini

Anzeigenmarketing /
 Marketing publicitaire
 Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern
 031 767 83 30
 mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 DZB Druckzentrum Bern AG

Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. /
 fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations
 avec l'Association des étudiant-es de la
 PHBern (VdS), la revue est également
 envoyée à quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 5. September 2023 / 5 septembre 2023

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 14. August 2023, 7 Uhr /
 14 août 2023, 7 h

Vorbeugen, erkennen und handeln!

DEPRESSION UND SUIZIDALITÄT Die neuen Info-
 blätter der Stiftung Berner Gesundheit für schulische
 Fachpersonen, Eltern und Angehörige enthalten kon-
 krete Tipps und eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für
 den Notfall sowie nützliche Ressourcen für Hilfs-
 und Unterstützungsangebote. Für Kinder und Jugendli-
 che gibt es einen Faltprospekt im Kreditkartenformat
 mit Tipps und Notfalladressen fürs Portemonnaie.

Die kostenlosen Infoblätter können als PDF-Datei auf
 der Website der Stiftung Berner Gesundheit herunter-
 geladen oder per Post bestellt werden:

[www.bernergesundheit.ch/themen/depressionundsui-
 zid/gesundheitsundpraevention/angebot](http://www.bernergesundheit.ch/themen/depressionundsui-

 zid/gesundheitsundpraevention/angebot)



Stiftung Berner Gesundheit, praevention@beges.ch,
 Telefon 031 370 70 80, www.bernergesundheit.ch

Vom Auge des Vertrauens



Urs Mannhart lebt als Schrift-
 steller, Reporter und Bioland-
 wirt in La Chaux-de-Fonds. In
 seinem jüngsten Buch geht es
 um Persönlichkeit bei Tieren,
 es heisst: *Lentille. Aus dem
 Leben einer Kuh.*

Wer Randensamen betrachtet, ent-
 deckt ihre Kanten und Knubbel, ihre
 strikte Weigerung, einer glatten
 Oberfläche Platz zu bieten, entdeckt
 ihre missglückt anmutenden, zahn-
 radförmigen Zacken. Farblich zeigen
 sich Randensamen in einem unent-
 schlossenen, mislaunigen Braun,
 das sich um ästhetische Überzeu-
 gungsarbeit nicht kümmert. Wer
 Sonnenblumensamen betrachtet,
 entdeckt ihre wie in siebzehn
 Windkanalstudien erprobte, benei-
 denswert vollendete Form, ihre kraft-
 strotzende, angeberische Grösse und
 ihr alles in den Schatten stellendes
 Weiss, mit dem diese Samen leuchten,
 als stünden sie unter Strom. Wer
 Hochspannungsmasten betrach-
 tet, entdeckt nicht nur ihre gra-
 zile Hochhüftigkeit, nicht nur ihre

entspannten Mehrfachschultern,
 sondern stellt auch fest, dass Hoch-
 spannungsleitungen immer schon
 da waren. Noch nie hat jemand be-
 obachtet, wie sie gebaut werden,
 immer schon standen sie da, standen
 und stehen unverrückbar in unseren
 Landschaften, und wenn es bislang
 an überzeugenden Theorien man-
 gelt, die erklären, wie dies sein kann,
 ist das nicht ihr Problem, sondern
 unser.

Matti, ein Freund von mir, will zwar
 einmal, tief in der Nacht, somnambul
 am Fenster stehend, mehrere Dut-
 zend in orangefarbene Overalls ge-
 kleidete Arbeiter beobachtet haben,
 die angeblich, mit speziellen Fahr-
 zeugen, mit lauten Stimmen und be-
 gleitet von Helikoptern, armdicke
 Stahlseile durch sein Dorf gezogen
 haben. Aber in dem Dorf, in dem
 Matti wohnt, steht weit und breit kei-
 ne Hochspannungsleitung, und als
 ich ihn fragte, wie die Männer denn
 die Stahlseile schliesslich an den
 Masten befestigt hätten, zuckte er
 nur die Schultern und sagte, er sei
 dann wieder schlafen gegangen.
 So ist das mit unserem Verständnis
 der Welt: Es hängt an einem hauch-
 dünnen Faden, wir orientieren uns an
 einem Netz von Wissen, das vor allem
 aus Lücken besteht, und seit Matti
 statt nachhaltig konsequent nach-
 hältig sagt, womit er, falls ich ihn rich-
 tig verstehe, deutlich machen will,
 wie hinterhältig jene Vokabel meist
 verwendet wird, bin ich noch skepti-
 scher geworden gegenüber den Ge-
 schichten, die er mir auftischt.
 Habe ich vorhin unsere Landschaften
 gesagt? Landschaften gehören frei-
 lich niemandem, das ist klar. Deswe-
 gen wäre es nur logisch, dass auch
 ein Stück Land von niemandem be-
 sessen werden kann. Diese Einsicht
 haben wir noch vor uns.
 Küken, die noch nicht geschlüpft
 sind, liegen derart eng um sich selbst

gewunden im Ei, dass sie in der Regel
 das linke Auge mit ihrem eigenen
 Rumpf bedecken, während das rechte
 Auge, dicht hinter der Eierschale
 liegend, bereits Lichteindrücke auf-
 zunehmen vermag. Dies hat mir nicht
 Matti erzählt, das habe ich gelesen.
 Weil also das rechte Auge schon vor
 dem Schlüpfen des Kükens lernt,
 dass es da draussen etwas zu be-
 trachten geben wird, bildet das Kü-
 kenhirn bereits vorgeburtlich, oder
 sagen wir: vorschläpflich vermehrt
 Nervenzellen, um Infos, die vom
 rechten Auge übertragen werden,
 zuverlässig verarbeiten zu können.
 Dies führt, so las ich weiter, schliess-
 lich dazu, dass das ausgewachsene
 Huhn, auch bei einem tadellos funk-
 tionierenden linken Auge, in unge-
 wohnten Situationen oder in Mo-
 menten der Unsicherheit seinen Kopf
 stets so wendet, dass es alles Wesent-
 liche mit dem rechten Auge erfassen
 kann – weil dieses Auge mehr Erfah-
 rung hat und das Huhn diesem Auge
 mehr Vertrauen schenkt.

Da wir Menschen nicht aus dem Ei
 schlüpfen, vertrauen wir wohl in der
 Regel nicht unbedingt dem einen
 Auge mehr als dem anderen. Gewiss
 aber organisieren sich auch unsere
 hirnrindigen Nervenzellen entlang je-
 ner Eindrücke, die sie zu verarbeiten
 haben. Dass ich mich nun, drei Wo-
 chen nach der Aussaat, nochmals mit
 Randen- und Sonnenblumensamen
 beschäftigt habe, mag schon genü-
 gen, um ein paar filigrane Hirnfasern
 zu motivieren, sich entsprechend zu
 verknüpfen.
 Und diese Hochspannungsmasten?
 An diesen rätselbehafteten Dingen
 bin ich schlicht, während ich diese
 Zeilen geschrieben habe, im Zug sit-
 zend vorbeigefahren – und was sie
 betrifft, so verstehe ich sie weder mit
 dem rechten noch mit dem linken
 Auge.



Die Projektwoche
und das Dossier zu Food
Waste finden Sie unter
[www.swissmilk.ch/
schule](http://www.swissmilk.ch/schule)

PROJEKTWOCHE «FRISCH AUF DEN TISCH»

Wochenplan für den Unterricht

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, mit einem besonderen Fokus auf Milch und Milchprodukte.



Unterrichtsmaterial und Vorbereitungshilfen

Die Inhalte sind auf die Lehrpläne der Zyklen 1 bis 3 abgestimmt. Pro Zyklus und Wochentag steht online unter www.swissmilk.ch/schule eine Auswahl an Unterrichtsmaterialien und Vorbereitungshilfen zur Verfügung.

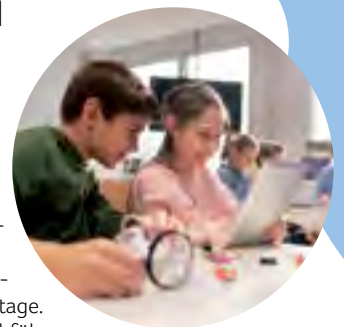


Mit allen Sinnen lernen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in das Leben und Arbeiten von Bauernfamilien. Sie erfahren, wie landwirtschaftliche Produkte erzeugt und verarbeitet werden, welche Nährstoffe sie enthalten und wie man sie haltbar macht. Die Schülerinnen und Schüler verkosten die Produkte, experimentieren und kochen oder backen damit.

Flexibel und modular

Die Materialien und Hilfen der Projektwoche «Frisch auf den Tisch» sind modular einsetzbar, sei es für Einzellektionen, Werkstattunterricht oder Exkursionstage. Die Organisation und Durchführung der Projektwoche obliegt den Lehrpersonen selbst.



Food Waste für den Zyklus 3 und WAH

Was lässt sich dagegen tun? Gehen Sie mit Ihrer Klasse dieser Frage auf den Grund. Bei Swissmilk finden Sie ein Dossier für drei Doppellektionen mit Arbeitsblättern, einem Lehrfilm, Rezepten und vielen weiterführenden Informationen.

